

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
26 (1912)**

205 (3.9.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-550582](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-550582)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Redaktion und Haupt-Expedition Peterstraße 20/22. Fernsprech-Anschluss Nr. 58. Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Ulmenstraße 24, Fernsprecher 530.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pfg. einschließlich Postgebühr.

Mit Unterhaltungsbeilage.

Bei den Inseraten wird die schlagzeilige Zeilspalte oder deren Raum für die Inserenten in Küllingens-Wilhelmsaven und Umgebung, sowie der Filiale mit 15 Pfennig berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfennig; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Günstigere Anzeigen werden stets vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. — Retenamer Seite 50 Pfg.

26. Jahrgang.

Küftringen, Dienstag den 5. September 1912.

Nr. 205.

Angeheltete und Sozialdemokratie.

Dem Chemnitzer Parteitag liegen aus allen Teilen des Reiches Anträge vor, die den Vorstand der Partei erlauben, mehr als bisher auf die Agitation unter den Privatangehelteten sein Augenmerk zu richten.

Seinabe möchte man meinen, es bedürfte gar keiner besonderen Vorbereitung unter den Angehelteten mehr. Die wirtschaftliche Entwertung, die Wertung und Behandlung, die den Angehelteten sowohl von den Unternehmern, ihren Arbeitgebern, wie von der Regierung und der hinter ihnen stehenden Parteien in der Gesetzgebung zuteil wird, müßte sie in die Arme der Sozialdemokratie treiben. Bringt doch fast jeder Tag neue Beweise, wie leicht man glaubt, sich über die Interessen dieser Schicht von zwei Millionen hinwegsetzen zu können.

Schon ein Blick in die Gehaltsstatistiken, die zahlreiche Verbände von Angehelteten erhoben haben, zeigt mit überwältigender Deutlichkeit, in welchem Maße das Kapital auch die „bevorzugten Mitarbeiter des Herrn Chefs“ ausnützt und an einer gesunden Lebenshaltung hindert. Ältere Angeheltete, die eine Familie zu ernähren haben, an deren Kenntnisse und an deren Auftreten erhebliche Anforderungen gestellt werden, erhalten gar nicht so selten Monatsgehälter von 100 oder 120 Mark. Arbeitslose sind für Angeheltete üblich, wie man sie Arbeitern heute kaum noch zu bieten wagen würde. Das Überfließen des Geldes, ist, zumal in kaufmännischen Betrieben, immer noch eine Seltenheit. Ein Kapitel für sich bilden die Bureau- und Geschäftsräumlichkeiten, mit denen man, vielfach die Angehelteten beglückt. Von ihrer Rigorosität macht sich ein Anstehenbesitzer kaum einen Begriff; sind doch derartige Verfügungen bekannt geworden, die sogar das „Reifen und Eingehen auf dem Arbeit“ mit Geldstrafen belegen. Oder man denke an den Hundeloch der Struppelns Germanienwert in Kiel, der vor einigen Wochen an die technischen Angehelteten erging; diesen wird hier nicht mehr und nicht weniger unterstellt, als jedwede Nebenbeschäftigung, auch solche zum Zwecke wissenschaftlicher Fortbildung, da sich Unzulänglichkeiten für den Betrieb daraus ergeben hätten. Man mag in dieser Art mit den Angehelteten umspringen, weil man weiß, ihnen fehlt es fast überall noch an fester gewerkschaftlicher Organisation, die die Arbeiterklasse allmählich instand setzt hat, unwürdige Zumutungen mit Erfolg abzuwehren. Und wo der Organisationsgedanke unter den Angehelteten Wurzel faßt, da scheuen sich zahlreiche Firmen nicht, in das Koalitionsrecht ihrer Beamten einzugreifen — mit einer Brutalität und Rücksichtslosigkeit, die zum Himmel schreit. Man wird sich noch der Vorgänge aus dem „Gutenhoffnungshütte in Sterkrade erinnern, wo man vor einigen Monaten einen der Techniker nach dem andern vorlud, um ihn mit aller wünschenswerten Deutlichkeit zu erklären: Wenn du nicht sofort den Austritt aus deinem Verbands erklärt, so fliegt du. Das Beispiel von Sterkrade hat inzwischen schon noch manche Nachahmung gefunden. Und die Zahl der Unternehmer, die beim Engagement ihrer Arbeitskräfte zunächst nach der Organisationszugehörigkeit fragen, ist ständig im Wachsen.

Natürlich darf bei einem solchen Vorgehen gegen das Berechtigungsrecht auch „Widerden Staal“ bei uns nicht fehlen. Die preussischen Behörden zum mindesten machen kräftig mit. Dienstfeindlich half die Essener Polizei vor einiger Zeit dem Gewerkschaftsverband mit Hilfe von Spitzeln und Einbrechern, sich die Mitgliedsliste der Zeigerorganisation zu verschaffen und damit so und so viele arme Teufel den Strafbenehörden aus Messer zu liefern. Und eben wieder flattert die Kunde durchs Land, daß der preussische Eisenbahnminister endgültig die Maßregelung eines auf Privatdienstvertrag angehelteten, also nicht im Beamtenverhältnis stehenden Eisenbahntechnikers auf Grund seiner Zugehörigkeit zum „Band der technisch-industriellen Beamten“ bestätigt hat. So, offen erklärt Herr von Breitenbach, daß es bei dieser einen Maßregelung nicht bleiben wird.

Hinter den Regierenden stehen dabei die Schwarzen und die Weißen und wohl auch manche noch von jenen, die sich nach außen hin mit einem liberalen Wärtelchen brüsten. Statt die Staatsbürgerrechte der Arbeitnehmer zu schützen, schreiben sie am Ende gar noch nach einer Verschlechterung dieser Rechte. Wohl bühnen sie um die Stimmen der Angehelteten, aber wo bleiben sie, als es gilt, samstenden Protest einzulegen gegen Maßnahmen, wie die in Sterkrade und jene der Essener Polizei? Wo werden sie sein, wenn im Landtag die Essener Maßregelung und der Erfolg des Eisenbahnministers zur Sprache kommen wird?

Von gleicher Art wie das, was durch die nachstehenden Faktoren zur Sicherung der Staatsbürgerrechte der Ange-

helteten geschieht, ist jenes, was ihnen an sozialpolitischen Entgegenkommen zuteil wird. Eine soziale Versicherung hat man den Angehelteten ja endlich auch geworfen, sie ist allerdings auch kanak. Immer aber noch bestehen Gesetze, die eine Entwertung des Ertragskampfes für weite Schichten der Angehelteten bedeuten, wie sie Arbeitern in engerem Sinne des Wortes glücklicherweise erspart ist. Was diese bedrückt und bedrückt, gilt fast durchweg für die Angehelteten auch; hinzu kommen dann bei ihnen die Möglichkeiten des Arbeitgebers, durch eine Konfurrenzkauf des Fortkommen der Angehelteten so gut wie zu unterbinden, die Zulässigkeit jener Verträge, die es dem Angehelteten auf Jahre hinaus und für die Hälfte der Kulturlosten rechtskräftig verbieten, in ein Konfurrenzgeschäft des ersten Arbeitgebers als Angehelteter, Teilhaber oder Besitzer einzutreten, auf daß nur ja nicht durch eine solche Arbeit in anderem Dienst der Profit des ersten Dienstherrn geschmälert wird! Hinzukommt für die technischen Angehelteten als die „geborenen Erfinder“ jene schwerwiegende gesetzliche Bestimmung, die den Abschluß von Klauseln möglich macht, in denen nichts mehr und nichts weniger festgelegt wird, als daß alle Erfindungen des Angehelteten ohne weitere Entschädigung in das Eigentum der Firma übergehen. Ja, ist das Patentgesetz doch so gehalten, daß die Gerichte wiederholt auch ohne eine derartige Vertragsklausel das Eigentumsrecht wertvoller Erfindungen von Angehelteten der arbeitgebenden Firma zugespochen haben.

Der unrichtige und starbende Angeheltete wird erkennen müssen, daß in all diesen Fragen, die sein Lebensinteresse berühren, die Sozialdemokratie oft genug allein, jedenfalls immer am klarsten und energiegeltesten, die Forderungen des „neuen Mittelstandes“ wahrgenommen hat. Bei allen Parteien sonst dieben große Worte ohne entsprechende Taten, standen zum mindesten neben jenen, die sich für die Wünsche der Angehelteten einsetzten, auch andere, die gegen sie auftraten; man denke nur an die Meinungsverschiedenheiten, die innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei bei der Behandlung des sozialen Versicherungsgesetzes hervortraten. Zweifellos haben denn auch bereits Tausende, ja, man darf ruhig sagen, Hunderttausende von Angehelteten ihre Forderungen gezogen. Weit hinaus über die Kreise derjenigen, die sich offen zur Sozialdemokratie bekennen, reicht die Zahl derer, die ihr bei geheimer Wahl ihre Stimme geben und die stets mit ihr sympathisieren.

Aber trotzdem: Eine kraftvolle Agitation unter den Privatangehelteten ist nötig, ist dringendes Erfordernis. Die Sympathisierenden, die Mitläufer müssen der Partei ganz gewonnen werden, jedoch sie aus innerer Überzeugung in ihr die einzig mögliche Vertretung ihrer Interessen erblicken. Die Fernstehenden — nach Hunderttausenden zählen auch sie noch! — müssen herangeholt werden.

Die Vorbereitung wird ausgehen müssen von den Beobachtungen und Erfahrungen des täglichen Lebens. Man zeige, zeige immer wieder, wie im Parlament und in der Öffentlichkeit die Sozialdemokratie sich der Angeheltetenforderungen angenommen hat. Und dann gehe man weiter: Ist es nur eine Kriegslüge, um die Angehelteten zu gewinnen? Sind es demagogische Aposphtereien? Sie können es hier weniger sein als bei irgend einer anderen Partei: Weil die Sozialdemokratie als einzige in Erkenntnis der Bedeutung wirtschaftlicher Zusammenhänge und Gegenstände sich als Interessentenpartei bekennt — als eine Organisation zur Wahrung und Förderung der Rechte der Arbeit gegenüber den Ansprüchen des Kapitals. Da die Angehelteten Arbeiter sind — Arbeiter in weiteren Sinne des Wortes — die dem Produktionskapital und seinen Besitzern gegenüber stehen, so ist es für die Sozialdemokratie nur eine Selbstverständlichkeit, sich ihrer Forderungen anzunehmen.

Vielleicht wird dieser und jener noch Bedenken haben, sich als reiner Arbeiter oder richtiger „Arbeitnehmer“ zu fühlen. In vielen Körpern laßt ja noch ein Nachklang aus jener Zeit, da mancher Handlungsdienner nach so und so viel Jahren Abhängigkeit selber Geschäftsbefugter, Arbeitgeber, wurde. Anbesen wieder weise man auf das hin, was die Wirklichkeiten des heutigen Wirtschaftslebens so deutlich erzählen: daß fast ausschließlich für neun Zehntel der Angehelteten, die spätere Selbstständigkeit bereits unerreichbar ist. Und dann verweise man nicht zu zeigen, wie sehr dies in der Natur der modernen technisch-wirtschaftlichen Entwicklung begründet ist, jedoch es sich mehr und mehr noch durchsetzen wird. Maschinen und Großbetriebe müssen in steter Steigerung infolge ihrer billigeren Produktionsmöglichkeit Handarbeit und Kleinbetrieb vertilgen. — Die Großen werden weiter und weiter die Kleinen freisetzen und damit immer mehr die Möglichkeit vernichten, daß jene, die nicht schon als Besitzer erheblicher Produktionsmittel geboren wurden, später solche Besitzer werden können.

Man geht aus von der schlechten Behandlung und geringen Wertung der Angehelteten in unserer Zeit. Aber nicht bloß, um darüber zu schelten und zu nörgeln. Man zeigt, wie diese schlechte Behandlung und so vieles andere nicht zum wenigsten hervorgerufen wird durch einen wirtschaftlichen Zwang, der in gewissem Sinne auch auf den human denkenden Arbeitgeber wiezt: Er muß mit den Weissen heulen, wenn nicht die billiger arbeitende Konfurrenz ihn vom Markt verdrängen und selber um seine Existenz bringen soll.

Endgültig wird das alles erst besser werden können, wenn die privatkapitalistische Produktion erlegt wird durch die gesellschaftliche, die sozialistische. Sie erit gibt der Arbeit ihr Recht: den vollen Ertrag der Produkte, die sie schafft, sie gibt jedem, der da arbeitet, auch die Möglichkeit, genau so wie jeder andere mitzubestimmen über die Bedingungen, unter denen die Arbeit vor sich gehen soll; sie beseitigt die Schranken für das Talent, sich durchzusetzen, sofern ihm nicht das Schicksal schon in der Wiege goldene Gaben zur Seite legte; sie beseitigt die treibende, ausbeutende Konfurrenz; sie ist in stande, die Produktion nach den tatsächlichen Bedürfnissen zu regeln und jedem außer dem Maß des zum Leben Notwendigen, sozial freie Zeit zu geben, wie immer es eine rationelle Wirtschaftskraft gestattet.

Eine Aufklärungsarbeit, die solche Wege geht, Hand in Hand mit dem Anschauungsunterricht, den das tägliche Leben bietet, wird nicht umsonst getan werden. Sie wird in der Lage sein, der Partei manch tüchtigen, wertvollen Mitarbeiter zu gewinnen. Und umso schneller wird es möglich sein, den Millionen des arbeitenden Volkes Erlösung aus Anechtshaft und Trohn, Freiheit und Recht zu bringen.

Politische Rundschau.

Küftringen, 2. September.

Zur Fleischsteuerung.

Der Stadtmagistrat in Frankfurt a. M. hat an die Regierung eine umfangreiche Eingabe gerichtet, in der darauf hingewiesen wird, daß die Preise für sämtliche Viehsorten höher sind als je. Tempemah sind auch die Fleischpreise gestiegen. In der Begründung heißt es dann: „Die Erregung der Bevölkerung vor seither bereits eine sehr große. Nach der erneut eingetretenen Verschärfung der Verhältnisse bei aller Rücksicht auf die Landwirtschaft wird nicht mehr verstanden werden, weshalb den nicht minderberechtigten Interessen der nicht Landwirtschaft treibenden Bevölkerung jedes Entgegenkommen verweigert bleibt. Mit weiten Kreisen der Bevölkerung sind wir der Ansicht, daß ohne Schädigung der Landwirtschaft den Verhältnissen in der Weise Rechnung getragen werden könnte, wie dies vom deutschen Städtetag und anderen Instanzen schon vorgeschlagen worden ist. Zum Schluß wird in der Eingabe energisch gefordert, zunächst die Grenzen für lebendes Schlachtvieh zu öffnen, die Bestimmungen für die Einfuhr von frischem Fleisch zu beseitigen und ferner die Einfuhr von getrocknetem Fleisch zu ermöglichen und endlich die Gülle auf Vieh und Fleisch zu ernähigen oder vorübergehend aufzuheben.“

Diese Eingabe ist sehr bemerkenswert, weil bisher der Magistrat auf einem ziemlich reaktionären Standpunkt in dieser Frage gestanden hat.

Die städtischen Kollegien in Frankfurt a. M. beschlossen die Einsetzung einer Kommission zur Ermittlung von Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung. U. a. soll die Kommission sich an die Reichsregierung um Festlegung der Grenzen für die Einfuhr von Schlachtvieh und um Verabreichung bezw. Aufhebung der Futtermittel- und Kornzölle wenden.

In der Zentrumsdomäne Aachen ließ sich der Oberbürgermeister Sellman in der letzten Stadtratsversammlung über die Fleischsteuerung aus, die er als eine Katastrophe bezeichnete, zu deren Befämpfung im Interesse der Volksgesundheit radikale Mittel angewandt werden müssen. In erster Linie käme die Vieleinfuhr aus dem Auslande und unferen Kolonien in Frage.

Zur Vinderung der Teuerung werden von dem Teuerungsausschuß, der im vorigen Jahre von den städtischen Kollegien in Chemnitz eingesetzt worden ist, in dieser Woche wieder Fristverträge veranlaßt werden, dergestalt, daß unter Kontrolle der Stadt Fleischkauf im großen erfolgt und daß dann zu behördlich festgesetzten Preisen die Abgabe der Fische mit geringem Aufschlag an die Bevölkerung erfolgt. Maßnahmen zum Weg von billigem ausländischem Fleisch sind in Vorbereitung; wahrscheinlich wird man darauf zurückkommen. Versuche mit australischen Gefrierfleisch, die im letzten Winter gemacht wurden, zu erneuern.

Der Magistrat in Magdeburg hat beabsichtigt, an den am 7. und 8. Oktober in Düsseldorf stattfindenden Städtetage folgenden Dringlichkeitsantrag zu richten: „Der siebente

Preussische Städte tag möge den Bundesrat ersuchen, die Grenzen des Deutschen Reiches für die Einfuhr von Fleisch und lebendem Schlachtvieh aus dem Ausland unter Aufhebung oder Ermäßigung der darauf ruhenden Einfuhrzölle unter Wahrung der von veterinärärztlichen Standpunkten aus gegebenen Vorkehrungsmaßnahmen zu öffnen. Zugleich wird die Erleichterung des Viehmarktes von neuem begehrt.

In Wiesbaden ist die Einrichtung getroffen worden, daß eine Kommission, bestehend aus vier Fleischhewerern und vier Mitgliedern des Magistrats, jeden Monat die Preise für Fleischwaren festsetzt. Zugrunde gelegt werden die auf dem Markt geübten Höchstpreise unter Zurechnung der den Hühnern entlebenden Eieren und eines Verdienstes von etwa 14 Prozent. Bei Nichtinbehaltung der festgesetzten Preise verpflichtet sich die Zünfte, jedes Mitglied in Konventionalstrafe zu nehmen, während die Zünfte selbst dem Magistrat bei Nichterfüllung der Verpflichtungen, wie sie im Vertrag stipuliert sind, eine Konventionalstrafe zahlen muß. Der Magistrat dagegen wird auf die Dauer des Vertrages, der vorläufig auf ein Jahr festgesetzt ist, von der Errichtung einer Gemeindefleischkellerei und der Einrichtung eines städtischen Fleischverkaufs Abstand nehmen.

Deutsches Reich

Die Not des Volkes und die Festimmung im Volksgesetz. Der von seinem Schuppen wieder hergestellte Kaiser hat die übliche Festtafel für die Provinz Brandenburg im Schloß zu Berlin abgehalten. Er hat dabei, wie das auch üblich ist, wieder eine Rede gehalten, die freilich im kurzen Kontext steht zu den tatsächlichen Verhältnissen und zu der Stimmung im Volke. Der Kaiser sagte:

Meine Herren von der Provinz Brandenburg! Die großen Schwierigkeiten und Beschwerden des Landes und des dritten Armeekorps geben uns ernstlichen Anlaß, die Vertreter der Provinz Brandenburg und der Reichshauptstadt wieder einmal mit mir zu versammeln. Seien Sie, zugleich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin, herzlich begrüßt und willkommen gehalten in dem Schloß meiner Güter, auf dem Grund und Boden der ersten kurbraunischen Hohenzollernburg.

Ich hoffe, Sie sind gern und leichtem Herzens gekommen und nicht wie jene Abgeordneten der Reichstag, die mich mit begründeten Klagen und Bitten um durchgreifende Schritte, denn ich meine, wir können mit den heutigen Verhältnissen trotz der Lebensnotwendigkeiten, die nun einmal allem Deutschen anhaften, zurecht finden. Wer feindsichtiges Herz und feindsichtigen Lebensstills durch ein schlagfertiges Herz und eine wackere Platte geschickt, kann in unserem geordneten Staatswesen der Landmann seinen Acker bebauen, der Kaufmann, Fabrikant und Handwerker seinen Geschäfte nachgehen und der Arbeiter seines wohlverdienten Lohnes gewiß sein; sie alle können sich der Früchte ihrer Arbeit und der Gaben unserer Natur erfreuen...

Wie malt sich in diesem Kopf die Welt! Man kann große Konzeptionen an die Trümpferdrehwerk machen, man kann ein ziemliches Maß von Festtafel-Optimismus entwickeln, aber in einem Augenblick, da in allen Ecken des deutschen Reiches die Volkswirtschaft in einem solchen Augenblick der Mittelteilnahme widerhalten, ist es dem Kaiser sich in der Zufriedenheit reden, das genug doch, daß der Kaiser sich in einer verlässlichen Unkenntnis der wahren Sachlage im Werk befindet. Das trifft insbesondere auch zu auf die an die „gefallte Notwendigkeit“ erinnerte Bemerkung über den Arbeiter, der sich seines wohlverdienten Lohnes gewiß sei. Ansehend hat der Kaiser gar keine Ahnung davon, welche schwere Kämpfe es kostet, der Arbeiterlohn den wohlverdienten Lohn zu sichern. Wenn wir mehr Gewicht auf die brüderlichen Ansichten des Kaisers legten, könnten wir wirklich wünschen, daß er einen Teil seiner Zeit, statt für Decret- und Flottenparaden, für das Studium der wirtschaftlichen und politischen Lage des Volkes verwenden möge.

Die Deeresverwaltung gegen die Konstitutionsfreiheit. Genau wie in Etzrug und in Svandau, so ist nunmehr auch in den Militärbetrieben in Etzrug der Erfolg bekannt gegeben worden, daß der Deutsche Militärarbeiterverband als eine Organisation mit sozialdemokratischen Tendenzen angesehen und infolgedessen jeder Militärarbeiter, der für diesen Verband in Wort, Schrift oder Tat (Mitgliedschaft) wirkt, aus den Militärbetrieben entlassen wird. Die „Mein-Weißheit“ Zeitung bezeichnet die Bekanntmachung als einen Erfolg des Kriegsministeriums. Man darf wohl annehmen, daß das Scherzschmiedwerk die Herkunft des Erlasses genau kennt, jedoch also tatsächlich das Kriegsministerium die treibende Kraft der ganzen Aktion ist. In den militärischen Betrieben sind auch Arbeiter beschäftigt, die anderen Verbänden angehören. Es hat den Anschein, als ob die Militärverwaltung ihren Arbeiter direkt verbieten will, sich solchen Organisationen anzuschließen, die auf eine Besserstellung ihrer Mitglieder hinarbeiten. Angeht es der vielen Tausende von Arbeitern, die dabei in Frage kommen, wird der Kriegsminister ganz energisch zur Rede gestellt werden müssen. Die Arbeiter, die in den Betrieben der Militärverwaltung beschäftigt werden, sind Zivilarbeiter, die der Militärverwaltung ihrer Arbeitskraft verkaufen und zu ihr in keinem anderen Verhältnis leben, als in dem gewöhnlichen des Arbeiters zum Unternehmer. Das Vorgehen der Deeresverwaltung ist freilich Terrorismus, der uns vorurteillos unterwerfung ist, als die Mittel, über die die Deeresverwaltung zur Unterhaltung der Betriebe verfügt, aus den Taschen der Allgemeinheit der Steuerzahler fließen.

Krankenkassen-Versicherter. Den reaktionären Parteien ist es gelungen, in die Reichsversicherungsordnung die Bestimmung hineinzubringen, daß Betriebskrankenkassen bereits mit 100 Mitgliedern gegründet werden können. Der Verband zur Wahrung der Interessen der hannoverschen Betriebskrankenkassen — ein reaktionäres Gebilde — modifiziert sich diese Bestimmung nun zu nute. Er versteht nämlich an die Interne ein Rundschreiben, in dem u. a. gesagt wird:

Die Voraussetzungen, daß durch Errichtung neuer Betriebskrankenkassen die allgemeinen Orts- und Landkrankenkassen nicht

„gefährdet“ werden dürfen und die „sagungsmäßigen Leistungen denen der maßgebenden Krankenkassen mindestens gleichwertig“ sein müssen, können jetzt nicht in Betracht kommen, da die allgemeinen Orts- und Landkrankenkassen nach nicht bestehen. Aus diesem Grunde dürfte es sich empfehlen, daß alle industriellen Unternehmungen, sofern sie mehr als 100 Arbeiter im Betrieb beschäftigen, ungeachtet der Errichtung von Betriebskrankenkassen freibleiben, sofern sie eine solche noch nicht besitzen. Für das hierbei zu beachtende Verfahren gelten die Vorschriften der Reichsversicherungsordnung. Der Inhalt der gleichzeitig mit dem Antrage einzureichenden Gutachten muß nach den Vorschriften des bisherigen Reichs (Krankenkassenversicherungsgesetz 1882 bis 1903) entsprechen; vor dem 1. Januar 1913 muß aber die betr. Kasse auf Grund und Boden einer der Vorschriften der R.-V.-G. genügenden Satzung ihre Zulassung nachsuchen.

Zu weiterer Auskunft und Unterstützung solcher Betriebe, die eine eigene Krankenkasse errichten wollen, ist der Verband zur Wahrung der Interessen der hannoverschen Betriebskrankenkassen, Hannover, Brühlstraße 1, gern bereit. Orientierend sei noch bemerkt, daß nach § 245 R.-V.-G. in die Betriebskrankenkasse „alle im Betriebe beschäftigten Versicherungsobligierten“ gehören. Ueber Bedeutung und Regeln der Betriebskrankenkassen gibt der oben genannte Verband auf Wunsch unterrichtende Zuschriften ab. Kein Industrieller sollte veräumen, sich diese zu beschaffen.

Die Schödlinge einer vernünftigen Sozialpolitik sind wieder eifrig an der Arbeit. Durch die Betriebskrankenkassen wird die Krankenversicherung geschädigt und deshalb mügen die Arbeiter allerorts sich gegen die Gründung von besonderen Betriebskrankenkassen mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln wehren.

Unzufriedenheit. Wegen Beleidigung eines konservativen Landrats, aus dem letzten Wahlkampf stammend, ist in Sommer ein fortgeschrittener Redakteur zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Unzufriedenheit bemerkt dazu die „Konservativ-Korrespondenz“:

Wir haben es während des ganzen Wahlkampfes erlebt, daß der Liberalismus überall da, wo er nicht mehr sachlich zu sagen wußte, durch persönliche Angriffe auf angesehenere konservativere Männer und vor allem durch unabweisbare Verhöhnungen konservativer Beamten gegen die Konservativen und für sich selbst Stimmung zu machen verstand hat. Wir suchen auch diesen Prozeß als ein weiteres Glied in der langen Kette dieser unvernünftigen Handlungen, die uns im übrigen nicht weiter berühren. Denn wir haben soviel Jutrauen zu dem gefunden Sinn unserer Bevölkerung, daß sie solche vergifteten Pfeile gar nicht annehmen wird, die, welche sie leichtfertig oder böhmisch ausgesandt haben.

Die konservativere Vornehmheit ist in der letzten Zeit in einigen Prozessen so treffend beleuchtet worden, daß die Konservativen endlich darauf beruhten sollten, sich immer wieder selbst damit zu verurteilen, daß sie den Wahlkampf vornehm geführt hätten.

Eine große Aktion. Die „Nordhäuser Volkszeitung“ hatte im Juni die pädagogischen Leistungen zweier Lehrer nach den ärztlichen Zeugnissen beurteilt, die davon sprachen, daß die Stochfische „mit roter Gewalt“ gegen die Kinder ausgeführt worden seien. Deshalb prompte Entsetzung eines Lehrers gegen die Volkszeitung wegen Beleidigung dieser Lehrer. Am Donnerstag, also am 29. August, reichlich acht Wochen später und nach verschiedenen inzwischen vorgenommenen gerichtlichen Vernehmungen fand sich die Polizei, drei Mann hoch ein, um in den Räumen der Volkszeitung eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. In der Zwischenzeit hatte die Polizei aber auch schon die Privatwohnungen der beiden Redakteure besetzt, um auch dort nach Material zu fahnden, das den Verfasser oder Materiallieferer fennlich machen soll. Gefunden wurde natürlich nichts. Besondere Bewunderung muß aber auch die Gründlichkeit der Jagd nach dadurch erregen, daß sie gegen den Genossen Kleinpahn ebenfalls ein Verbot in dieser Sache einleitete, trotzdem der Genosse „Vorbi für die Artikel verantwortlich zeichnete und auch keine „besonderen Umstände“ dafür sprach, daß er nicht der Verfasser derselben sei, noch daß die Artikel gegen seinen Willen oder ohne sein Wissen aufgenommen worden sind. Wie sind begierig, ob man dies Verbot gegen den Genossen Kleinpahn aufrecht erhält und wie es der Staatsanwalt begründen will.

Schweden.

Der achte skandinavische Arbeiterkongreß. Vom 1. bis einschließlich 4. September tagt in Stockholm der achte skandinavische Arbeiterkongreß, an dem Vertreter der acht dem Boden der Sozialdemokratie stehenden gewerkschaftlichen, politischen und genossenschaftlichen Organisationen der Arbeiter in Dänemark, Norwegen, Schweden und Finnland teilnehmen. Ursprünglich rein gewerkschaftlichen Charakters sind diese Kongresse immer mehr der Zentralpunkt der sozialdemokratischen Bewegung der skandinavischen Arbeiter gewesen. Die Idee der skandinavischen Einheit und Freiheit, die von den Studententagungen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ausging, ist schon längst in die Kampfkammer gewandert, aber an ihre Stelle ist, weit fruchtbarer und nachhaltiger, die Solidarität der skandinavischen Arbeitertruppe getreten, die im Sozialismus ihr Ziel sieht und deren Weltanschauungen der wirtschaftlichen und kulturellen Erhebung der Arbeiterklasse der drei Länder gelten. Seit dem letzten Kongreß in Christiania 1907 sind wichtige Geschehnisse zu registrieren. In Schweden ist die konservative Vorherrschafft, die eine wesentliche Ursache der Unionstrennung zwischen Schweden-Norwegen war, gebrochen, das allgemeine Stimmrecht ist mit einigen Kanteln zwar, durchgeführt worden und das Volk hat bei den Reichstagswahlen 1911 eine vernichtende Urteil über die konservative Politik gesprochen. Das Jahr 1909 brachte zudem den größten gewerkschaftlichen Kampf, der je in den skandinavischen Ländern geführt wurde und der, relativ betrachtet, bisher kein Gegenstück in der Arbeiterbewegung des Auslandes hat. In Norwegen hat politisch die bürgerliche Linke die Verbindung mit den Konservativen durchgeföhrt, die politische Stagnation ist die Folge gewesen. Auch

hier mußte ein wirtschaftlicher Kampf im Jahre 1911 geführt werden, an dem die Hälfte der organisierten Arbeiter des Landes teilnahmen und der nur durch die Solidarität der Arbeiter in den beiden Nachbarländern zu einem großen Erfolg für die Arbeiter wurde. In Dänemark ist der Liberalismus in die Fußstapfen der Konservativen getreten, die Sozialgesetzgebung stagniert und die versprochene Demokratisierung des Wahlrechts ist unausgeführt geblieben. Das kurze Experiment des radikalen Ministeriums Jøse wurde durch das Ergebnis der Wahlen verriimmert und die Sozialdemokratie dadurch einer weiteren Entscheidung über ihre Stellung zur Teilnahme an der Regierungsgewalt entbehren. In Finnland ist die Militarisierung fortgesetzt worden und die Arbeiterbewegung dieses Landes hat schwere Zeiten durchgemacht. Die Zukunft sieht nicht rosig aus.

Der Allgemeine Arbeiterkongreß wird sich im großen Rahmen mit diesen Verhältnissen befassen. Ueber die Verhandlungen werden wir berichten.

Amerika.

Interne Kämpfe als agents provocateurs. Eine große Kasse erregende Meldung, die ein großes Licht auf amerikanische Unternehmerrpraktiken wirft, wird dem Londoner „Daily Chronicle“ aus Boston telegraphiert. Dort hat der Millenre Witman, Eigentümer mehrerer großer Werberien, durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gesetzt. Kurz vor seinem Tode soll er ausgesagt haben, daß ein mächtiger Verband von Werberien im Staate Massachusetts vorhanden sei, der sich gebildet habe, um den Syndikalismus und die Ausnahmewegbewegungen ernstlich zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke soll der Verband Banknoten angekauft und bezahlt haben, um Feuerbrände anzulegen, Dynamitantentate zu verüben und Schlägereien zu organisieren. Diese verbrecherischen Maßnahmen haben beispielsweise bei dem Ausbruch in Lawrence zu großem Unheil geführt.

Die Methode, durch bezahlte Verbrecher die Arbeiterbewegung zu diskreditieren, ist ja während des Sozialistengesetzes verschiedentlich mit mehr oder weniger Erfolg geübt worden. Wir erinnern nur an die Kockspiegel Haupt und Schröder, an den Polizeikommissar Wohlgenannt aus Waltham, dessen mühevolle Postspiele in der Schweiz schließlich zu seiner Verhaftung führten, an den Justizhüter Schmitt aus Dresden, der im Auftrag der Polizei in Jülich „wirkte“, u. a. „Wästen Sie tüchtig darauf los!“ war der Schlußsatz eines preussischen Polizeiberichts, unter denen sich das fälschliche Spitzelgelande zu provokatörischen Selbentaten sammelte, wie auch preussische Polizeigelder reichlich flossen, um anarchistische Blätter zu subventionieren und Dynamitantentate vorzubereiten.

Die von den amerikanischen Unternehmern geübte Propaganda ist also weder neu noch zu unmaßstäblich, wenn sie auch im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten größere Dimensionen annimmt. Die verbrecherische Laßtzeit aber, welche Mittel die Kapitalisten benötigen, um eine noch größere Ausbeutung ihrer Lohnflotten zu erzielen. Die Antwort eines jeden denkenden Arbeiters kann nur sein: Sinein in die Organisationen der klaffenbewußten Arbeiterklasse!

Politische Notizen. Ein Ordens-„Gegensatz“ ist aus Anlaß der Herbstmanöver und der Brandenburgische Festtage niedergegangen. Auch eine Anzahl Parlamentarier sind von dem roten Webel verurteilt worden, darunter die Fortschrittler Dove und v. Pitt, der die Certeil von der „Deutschen Tageszeitung“, der Prekonfervative von Deyen und der nationalliberalen Antipode Bollermann, Abg. Schiffer. — Die „Wäner Zeitung“ veröffentlicht eine Rundmachung des Reichsanwaltschafts mehrere glänzende Verbotte Maul- und Klauenkrankheiten in Deutschen Reiches erlassenen Verbotte der Einfuhr von Konsumenten zu Rutz und Jagtzwecken nach Desterreich. — Unter den in Ueberan der festlichen Grenze stationierten türkischen Truppen ist imwobies Fieber ausgebrochen. — Dem türkischen Blatte „Membar“ zufolge erwiderte der Finanzminister im Finanzarchiv mehrere glänzende Schuldscheine des Exultans Abdul Kamim, auf welche an fingierte Schuldiger gezeher Sammen ausbezahlt wurden. — Dem Stadtrat deutscher Stadt war e n h a n d l e r sagte den Beschluß, infolge der geteilteren Einkaufspreise entsprechende Erhöhung der Detailpreise für Schuhwaren einzutreten zu lassen.

Parteinachrichten.

Das Württemberg. Der württembergische Landesparteitag fand am Sonnabend in Stuttgart statt. Der Parteivorstand war durch die Genossen Braun und Ebert vertreten. Bei dem Bericht des Vorstandes entstand eine lange Debatte über die bekannten Streitigkeiten in Stuttgart und Göttingen. Genosse Ebert sprach in vermittlendem Sinne. Neues wurde bei den Debatten nicht zu Tage gefördert und Hildensbrand wieder zum Vorsitzenden gewählt. Der Genosse Westmeyer, der, wie wir unlängst mitgeteilt, zum Parteisekretär gewählt worden ist, betagte sich, daß ihm wegen seiner radikalen Gesinnung Christenfeindschaften gemacht worden seien und polemisierte gegen Aerts Mitarbeit an einem bürgerlichen Pressebureau. Crispine wandte sich gegen Rohmann, der für die Genossen im Lande mehr Einfluß auf die Stuttgarter „Tagwacht“ verlangte. Eine Resolution, in der die Landesversammlung mit Bedauern Kenntnis nimmt von den Vorgängen der letzten Kreisgeneralversammlung und die den Landesvorstand und den Parteivorstand beauftragt die Entwicklung der Parteiorganisation im ersten württembergischen Kreise im Sinne der Gesamtpartei zu sichern, wird angenommen. Eine Resolution, die dem Landesvorstand ihr Vertrauen ausdrückt und verurteilt, daß in der Göttinger Affäre wahrheitswidrige Berichte in die Presse gefandt worden sind, wurde ebenfalls angenommen.

Sokales.

Rüftingen, 2. September.

Parteiversammlung.

Am Sonnabend abend fand im „Livoli“ die turnusgemäße Monatsversammlung des hiesigen Sozialdemokraten

Gegen die herrschende Teuerung

werden am Sonnabend nächster Woche in allen größeren Orten

große Protest-Versammlungen

stattfinden. Frauen u. Männer des arbeitenden Volkes! Parteigenossen u. Gewerkschaftskollegen! **Gefaltet diese Versammlungen zu wichtigen Protest-Demonstrationen gegen die ganze volksausfängende Wirtschaftspolitik des heutigen kapitalistischen Staatswesens.**

Auf in die Protest-Versammlungen!

Der Vorstand der sozialdem. Partei, Bezirk Oldenburg-Offfriesland.

Wilhelmshavener Bürger-Biedertafel

Dirigent: Herr Carl Fächtnr.

Sonnabend, den 7. Sept. 1912, abends 8¹/₂ Uhr:

Musik-Anfführung in der „Kaiserkrone“.

Ausführende:

- Solisten:**
 Fräulein Mimi Lindenberg, (Sopran) aus Hamburg.
 Fräulein Grete Keimling, (Mezzosopran) aus Wilhelmshaven,
 Fräulein Margarete Müller, (Alt) aus Harburg,
 Herr Carl Müller, (Tenor) aus Wilhelmshaven,
 Herr Max Kohn, (Bass) aus Berlin.
- Chor:** Wilhelmshavener Bürger-Liedertafel, (zirka 100 Sänger und Sängerinnen).
- Orchester:** Musikkorps der Kaiserl. II. Matrosen-division unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Wöhlbier.
- Am Flügel:** Herr Paul Schmidt aus Wilhelmshaven. (Der Flügel ist von der Firma E. Paulus, hier, gütigst zur Verfügung gestellt.)
- Leitung:** Herr Carl Fächtnr.

Vortrags-Folge:

- I. Teil:**
1. Hymne und Triumpfmarsch a. d. Oper „Aida“, v. Verdi
 2. Ouverture zur Oper „Rosamunde“, von Schubert
 3. Abendchor a. d. O. „Das Nachtlager von Granada“ von Kreutzer; Gemischt. Chor m. Orchesterbegleitung
 4. a) Arie a. d. Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber; Sopran-Solo mit Orchesterbegleitung (Fräulein Grete Keimling); b) Arie a. d. Oper „Die Zauberflöte“ von Mozart; Bass-Solo; Orchesterbegleitung (Herr Max Kohn)
 5. Lieder mit Klavierbegl., am Flügel Herr Paul Schmidt.
- a) Alt-Solo (Fräulein Marg. Müller)**
 1. Frühlingsnacht v. C. Bohm
 2. Der Waldteufel v. C. Bohm
 b) Sopran-Solo (Fräulein Mimi Lindenberg)
 1. Ave Maria a. d. Op. „Cavalleria rusticana“ von Mascagni, 2. „Es blinkt der Tau“ von Hubensteiner
 6. „Der Rhein“ Lied f. Männerchor von Steinhauser
- II. Teil.**
 1. **Der Rose Pilgerfahrt.**
 Weltliches Oratorium f. Solostimmen, Chor und Orchester von Robert Schumann.
 Märsche nach einer Dichtung von Moritz Horn.

Preise der Plätze:

Vorverkauf: Parkett 1.75 Mk., Sperrsitze 1.25 Mk., Saal 60 Pf., Gallerie 50 Pf.
 Kassa: Parkett 2 Mk., Sperrsitze 1.50 Mk., Saal 1 Mk., Gallerie 60 Pf.
 Textbücher à 25 Pf., sowie Karten sind zu haben in der Buchhandlung von Gebr. Ladewig, Roonstr. 75 und Gökstr. 41 und bei sämtlichen Mitgliedern.

Kinderschutzkommission.
 Dienstag nachmittag 3 Uhr:
 Sitzung im Bureau, Peterstr. 22.
 Oldenburg.

Lichtbildvortrag
 Donnerstag, 5. Septbr.
 abends 8¹/₂ Uhr,
 im Vereinshaus, Reizenstraße.
 Vortragender:

S. Lauterbach, Stuttgart.
 Eintritt 20 Pfennig.
 Der Metallarbeiter-Verband.

Damenrad (alt neu, 10ml, halb. für 68 Mk.) zu verkaufen. Wollschaffungsstr. 85 101.
 Tombehweg 15, p. r.

Achtung, Bezirksführer
 Die Flugblätter zur Flugblattverbreitung werden Mittwoch abend von 6-7 Uhr im Bureau ausgegeben.
 Das Sekretariat.

Offfriesen-Verein
 Nürtingen II.
 Mittwoch den 4. September, abends 8¹/₂ Uhr.

Außerordentliche General-Versammlung
 im Vereinslokal.
 Wegen wichtiger Tagesordnung ersuchen sämtliche Mitglieder erben.
 Der Vorstand.

:: Um zu räumen ::

verkauft jetzt

zum Herbstanfang billigst

Damen - Halbschuhe
 Mark 4.40 4.90 5.90 6.50 etc.

Damen - Stiefel .: .:
 Mark 4.60 6.50 8.00 10.50 etc.

Joh. Holthaus Nachf.

Wilhelmshavener Strasse 30.
 Neue Strasse 11. Gökstrasse 14.

Achtung! Dieler.

Gente Dienstag den 2. September, abends 8 Uhr, bei W. Galtweland, Grenzstr. 38.
Mitglieder-Versammlung
 Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich.
 Die Verwaltung.

Wunderbar

(Margarine)

à Pfd. 1 Mark

— ist feiner wie gewöhnliche Landbutter. —
 5000 Liter Milch werden täglich in Grefeth, wo dieselbe hergestellt wird, verarbeitet und ist sie von feinsten Molkereibutter fast nicht zu unterscheiden. In Nürtingen ist diese gute Marke nur in

jämtlichen Verteilungsstellen des Konsum- und Sparvereins
 für Nürtingen und Umgegend zu haben.

Zu verkaufen
 eine 11/2schläfrige Bettstelle mit Matratze, 2 Weizen-Lampfen und ein schön. Schreibtisch.
 W. Schan, Nürtingen
 Gerichtstr. 18, Krefeldw. 2, G.

Zu verkaufen
 2 Bettstellen mit Matratzen (zwei schäftig) und 1 schön. Kaminofen.
 Frau Wehrens, Nürtingen,
 Bremer Straße 26.

Soziald. Wahlverein

Nordenham.
 Donnerstag den 5. Septbr.
 abends pünktlich 8¹/₂ Uhr:
Mitglieder-Versammlung
 in Kohners Lokal.
 Tages-Ordnung: 1. Vorstandsbericht. 2. Berichterstattung vom Landes-Parteitag. 3. Rommiales. 4. Sonstiges.
 Mitgliedsbuch legitimiert.
 Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.
 Der Vorstand.

Von der Reise zurück
Dr. med. Schmieden, Oldenburg

Spezialarzt für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten.

Herren-Fahrrad
 fast neu, billig zu verkaufen.
 Nürtingen, Wilhelmstr. 9, 3. Et., Mittelwohnung.

Fast neuer Sportkutschwagen
 zu verkaufen.
 Nürt., Jodelnstr. 41, II. St.
 Ferner ebenfalls sehr gut erhalt. Damen-Fahrrad zu verkaufen.

Empfang wieder schöne
 Tobenerger Manducate
Kartoffeln.

Scheffel . . . 1.20 Mk.
 Zentner . . . 2.40 Mk.
W. Seinen, Theilenstr. 11.
 Zu kaufen gesucht
gebrauchte Hobelbank.
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

R. St. R.

Gente (Montag), 2. Septbr.
 abends präzis 8 Uhr:
Sibung bei Schrön
 Zum Jodebuden.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Jahrbüchle Wilhelmsh.-Nürtingen.
 Mittwoch den 4. September
 abends 8¹/₂ Uhr:

Sitzung
 der Werkstatt-Vertrauensmänner
 bei W. Galtweland, Grenzstr. 38.
 Jede Werkstatt muß vertreten sein.
 Die Ortsverwaltung.

Verband der Steinseger
 und Steinsegerinnen,
 Filiale Nürtingen-Wilhelmshaven
 Dienstag den 3. d. Mts.
 abends 8¹/₂ Uhr:

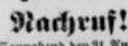
Versammlung
 beim Gastwirt G. Schrön
 im Jodebuden.
 Vollständiges Erscheinen notwendig.
 Die Ortsverwaltung.
 Das Vereinsbüro befindet sich Grenzstraße 26, Hinterhaus, und ist geöffnet an Wochentagen von 7-7.45 Uhr abends, Sonntags von 10-11.30 Uhr vorm.

Todes-Anzeige.

Sonnabend den 31. August (stark nach kurzer, heftiger Krankheit) unter Heber Schen, Bruder, Schwager u. Onkel, der Hülfer
Robert Hackbarth
 im 21. Lebensjahre.
 Dies zeigen mit der Bitte um stille Teilnahme tief betrübt an
 Nürtingen, 2. Sept. 1912.
 Johann Hackbarth u. Frau geb. Wille
 Karl Hackbarth und Frau geb. Schmolz
 Karl Grebe u. Frau, geb. H. d. Hart
 Wilhelm Hackbarth.
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 3. Sept., nachm. 2 Uhr, vom Willehob-Hospital aus statt.

Deutscher Holzarbeiterverband

Jahrb. Wilhelmshaven-Nürtingen



Ruf!

Sonnabend den 31. August (stark unter Mitglie
Robert Hackbarth
 im blühend. Alter von zwanzig Jahren.
 Wir werden ihm ein ebend. des Anbenden bewahren.
 Die Beerdigung findet am Dienstag den 3. September, nachm. 2 Uhr, vom Willehob-Hospital aus nach dem Friedhof in Schoor statt.
 Um zahlreicher Beteiligung der Mitglieder ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Ein Theologieprofessor über den Generallstreik in Zürich.

II.
(Schluß)

Das war die fürchterliche Züricher Revolution. Ich muß gestehen, daß ich mich ob diesen Bildern mit dem Generallstreik versöhnt habe. Wichtig ist bei diesem Gange durch die Strahlen der Gedanke über mich gekommen: es ist doch etwas Großes, wie dieser Tag unserer Gesellschaft ein Stück Zukunft vor Augen führt, einer Zukunft, wo die Arbeit gilt und nicht das Geld. Etwas von Glück und Stolz, dieser Zukunft lag auf den Gesichtern der Arbeiter, die wir begegneten. Ich frage mich für sie dieses Tages. Es war mir, als ob wir schon die Morgenluft eines andern Tages atmeten, wo die Arbeit frei und das Proletariat zu Ende sein wird. Glücklich und gehoben wie schon lange nicht mehr, ging ich nach Hause. Der Generallstreik, den die nüchterne Ermüdung verurteilen mußte, konnte doch aus einem höheren Recht entspringen sein. Was er uns fand tot, war nicht zu teuer erkauft.

Was hat nun unser Bürgerium daraus gemacht? Daß der Gewerkeverband den einstigen Streik mit einer zweifelhafte Auswertung beantwortete, war weiter nicht zum Verwundern. Dabei hätte es aber wohl kein Verwenden haben dürfen. Es war für die Arbeiter, die einen Tag des Stolzes genossen hatten, Strafe genug, am andern Tage mit Aben von der Arbeitstätte weggenommen zu werden. Aber daran denkt kein bürgerlicher Mensch! Auch einige Wahrregungen städtischer Angestellten waren zu erwarten. Es mußte ferner dem Bürgerium gegönnt werden, sich in einer Tonhallenversammlung auszusprechen. Damit war der Schlag aber genügend beantwortet und das Gleichgewicht hergestellt. Aber nun folgten jene Maßnahmen, durch die sich das Bürgerium ins tiefste Unrecht verriet hat. Doch das Militärangebot eine unnütze Skandale war, mühte jene Versöhnliche zu geben. Ein deutscher Barter aus Petersburg, mit dem ich durch die Strahlen ging, als das Truppenangebot angelehnt war, konnte nicht genug seinem Bedauern Ausdruck geben, doch nach dem so friedlichen und für ihn völlig erbebenden Verlust des Streiks nun Militär auf den Schanzen treten solle. Aber es kam noch besser. Es erfolgte die Verhaftung einiger Gewerkschaftsleiter und Mitglieder der Arbeiterunion, die Beschuldigung der Protokolle und endlich das Töten von allem: das Verbot sozialdemokratischer Versammlungen (während die Bürgerlichen in der Tonhalle tun durften, was ihnen beliebt) und die militärische Besetzung des Volkshauses in Kusterfeld.

Ich darf noch auch hier meine persönlichen Eindrücke wiedergeben. Als ich abends gegen zehn Uhr von diesen Ereignissen vernahm, da flangen sie mir wie ein Nörchen. Sofort begab ich mich nach Kusterfeld. Dort habe ich das zweite, größere Erlebnis dieser Tage gehabt, ein Erlebnis so innerer, größerer Art, wie ich in Bezug auf die Dinge des öffentlichen Lebens noch nie eins gehabt. Vor dem Volkshausplatz galt es, Halt zu machen, denn da blühten die Bajonette. Der weite Platz, mit allen seinen Spangenen, war abgeperrt, kein Durchkommen möglich. Eine nicht sehr große Menschenmenge hauchte sich vor dem Militärorden an. Mich überließ eine heiße Flut von Jörn. So weit als waren wir gekommen! Wieder war's mir wie ein Nörchen. Und das ließ man sich gefallen? Warum war die Menge so still? Sie mußte wohl, denn jede Bemerkung gegen die überirdische Heiligkeit der Militäruniform führte zu sofortiger Verhaftung. Wahrlich, sagte ich mir, unsere Arbeiter sind Vämmer; in den romantischen Ländern und in England und Nordamerika, kurz da, wo die Menschen Temperament haben, ließe man sich solches niemals gefallen. Aber wo sind die Arbeiter-

massen? Alles still. Aber diese Stille dünkte mich unheimlicher als jeder Aufruhr; denn über dieser Stille schwebte der Dämon des Bürgerkrieges. Diese Tat des Bürgeriums wird böse Folgen haben. Wenn Tausende von Arbeitern, die bisher keine Anmilitaristen waren, künftig keine Uniform mehr anziehen dürfen, dann soll man sich nicht wundern. Auch ich habe mir darüber aus neue meine Gedanken gemacht. In mir ist an jenem Abend etwas gestorben: nämlich aller Stolz auf die Schweizerfreiheit und die Mission der Schweiz. An meinem Schmerz habe ich ermeffen, wie groß er trotz aller Enttäuschungen doch noch gewesen war. Ich habe an jenem Abend mehr erlebt, als ich ausprechen kann. Abern ist es ähnlich ergangen. Mit blühtiger Klarheit wurde uns die Wahrheit gezeigt, die wir zwar gefannt, aber doch noch nicht klar genug erfasst hatten.

Diese Ausführungen eines objektiven Beobachters lauten doch anders als das, was manche bürgerliche Verleumder schreiben. In einem zweiten Artikel spricht Professor Ragau ein vermittelndes Wort aus über die soziale Tendenz des Bürgeriums, über die Ausländerausweisungen und die potriologische Besetzung, welche das Bürgerium bei solchen Gelegenheiten zur Schau trägt.

Parteinachrichten.

Zum Parteitag in Chemnitz. Die Delegierten und sonstigen Teilnehmer des Parteitages werden erlucht, dem Wohnungsausschuß Mitteilung zu geben, ob sie Wohnung von Wohnung gewünscht wird.

In welcher Weise das Zimmer gewünscht wird, sowie ob Hotel- oder Privatlogis, ist bei der Meldung zu vermerken.

Da den Delegierten die Wohnungsarten im Laufe dieser Woche festgestellt werden sollen, bitten wir, soweit es noch nicht geschehen, um sofortige Benachrichtigung.

Die Adresse des Wohnungsausschusses ist: Sozialdemokratisches Parteisekretariat Chemnitz, Dresdener Str. 38.

Verletzung der Immunität eines Reichstagsabgeordneten. Gegen den Reichstagsabgeordneten Genossen Edmund Fischer in Briesen bei Dresden wurde wegen einer Blauderei in der „Jittauer Volkszeitung“, dessen Verfasser die Staatsanwaltschaft Baugen in Jittau vermutete, ein gerichtliches Verfahren anhängig gemacht. In der Blauderei sollte eine Verleumdung der Reichshauptmannschaft liegen. Die Staatsanwaltschaft ließ während der Abwesenheit Fischers in dessen Wohnung Hausdurchsuchung halten, auch wurde die Briefpost gegen ihn verhaftet.

Auf die Rede des Genossen Fischer über diese Verletzung der Immunität hat nun die Baugener Staatsanwaltschaft geantwortet, daß sie keine Kenntnis von der Eigenschaft Fischers als Reichstagsabgeordneter gehabt habe. Das Verfahren sei nun bis zum Schluß des Reichstages eingeleitet.

Zur Charakteristik der Ansrede der Baugener Staatsanwaltschaft, daß sie nichts von der Abgeordneteneigenschaft Fischers gewußt habe, sei bemerkt, daß Genosse Fischer im Jittauer Kreis, in der nächsten Nähe Bautzens, als Reichstagsabgeordneter gewählt ist.

Die Ehre des Streikbrecheragenten. Im „Hamburger Echo“ war vor einigen Wochen im Anschluß an ein Rundschreiben des Streikbrecheragenten Heßberg aus Blankensee, das an verschiedene größere Firmen in Deutschland gerichtet war, das für die Arbeiterbewegung gemeingefährliche Treiben der Streikbrecheragenten in gebührender Weise gekennzeichnet worden. Der „Raufmann“ Heßberg schloß sich aber wegen einiger scharfer Ausdrücke in seiner Ehre gekränkt und erhob Verleumdungsklage gegen den verantwortlichen Redakteur des „Hamburger Echo“, Genossen Böring. Das

Schöffengericht in Blankensee, das am Donnerstag über den Fall verhandelte, erkannte auf 200 Mk. Geldstrafe, eventuell 40 Tage Gefängnis. An sich möge der Redakteur eines Arbeiterblattes berechtigt sein, die Streikbrecheragenten scharf zu bekämpfen; aber die Form des Artikels, so meinte das Gericht, lasse zweifellos die Absicht der Verleumdung erkennen.

Ein Ausfluß. Der Vorstand der Sozialdemokratische Kreisliga von Blankensee hat dem deutschen Parteivorstand mitgeteilt, daß der Genosse Karl Hofeb aus der Partei ausgeschlossen worden ist.

Gewerkschaftliches.

Ein nettes Bündnis. Der christliche Metallarbeiterverband und der Gewerkeverein der Maschinenbauer und Metallarbeiter S. D. haben im vorigen Jahre in Hannover ein Bündnis geschlossen, um besser und erfolgreicher die freien Gewerkschaften bekämpfen zu können. Jedoch beide Bundesbrüder liegen sich schwer in den Saaren. In einem Zirkular: „Material für Vertrauensmänner“ haben die Christlichen ihre Bundesbrüder tüchtig zum Ärgern. Die Christlichen schreiben über die Gewerkevereine und deren Reue, daß in dem von dem Gewerkevereinssekretär Kling redigierten Blättern des S. D. Ausbreitungsvorbandes Mitteldeutschlands (Der mitteldeutsche Courier Nr. 13 1912) wie folgt über die Geistlichkeit geschrieben hätte: „Einem denkenden Menschen ist der Stoff noch niemals heilig gewesen, weil eben im pfäfflichen Wesen gerade das Gegenteil des Bekehrungswürdigen liegt. Doch einem der Pfaffe heilig sein soll, kann man eigentlich nur einem Prioden zumuten, der den Bierkerros und Pfaffen anbietet, unbekümmert um den, der die trägt. Das war im Mittelalter allerdings so und daraus erklärt sich auch die zitierte Anschauung der Zechnichtspolitiker, die nach rückwärts schauen.“

Dann sagt der christliche Materialschreiber, schlimmer kann die sozialdemokratische und sogenannte freie Gewerkschaftspressen nicht mehr über die Geistlichkeit berichten, wie das offiziell von dem Dirsch-Dunderscher Blatt geschieht. Dann führt der christliche Materialschreiber weiter an, daß in demselben Blatt folgendes Gedächtnis gehanden habe: „Der Pfaffen soll es leider in der Welt nicht wenige geben — Ob auch bei und in deutschen Landen? Wenn ich einmal der Herrgott wäre, mein erstes wäre das. Ich nähme alle Pfaffen her und machte daraus Gas. Mit diesem Gas erleuchtet' ich das ganze Firmament. Dann wärs mit aller Finsternis auf dieser Welt zu End.“

Das sind wirklich nette Bundesbrüder, die erst gemeinschaftlich kämpfen führen wollen und dann ihren Vertrauensleuten derartiges Material zur Bekämpfung der Bundesorganisation geben. — Die Dirsch-Dunderscher Gewerkevereine nehmen die Bundesbrüderhaft auch nicht ernst, denn im Bezirk in Hamm i. W. und Pöppelbad bauen die Gewerkevereine auch in einer Art und Weise auf die Bundesbrüder von der christlichen Sozialität nur so herum, daß die Funken stieben. Mit solchen Gegnern wird die freie Gewerkschaftsbewegung schon fertig werden und würden wir es bebauern, wenn der Bruderbund in die Brüche gehen würde.

Achtung, Schiffszimmerer! Vor einiger Zeit wurde zwischen den Mitgliedern der Boot- und Kahnbauer-Vereinigung von Köhlich und Josenitz in Wommern einerseits und dem Verband der Schiffszimmerer Deutschlands andererseits ein Tarifvertrag abgeschlossen, der eine Verkürzung der bisherigen täglichen Arbeitszeit von 11 auf 10 Stunden, eine Erhöhung der Stundenlöhne, sowie eine bessere Entlohnung für Ueberstunden und Sonntagsarbeit verspricht. Der Strohbaumeister Schulz in Köhlich konnte sich als Einziger bisher nicht entschließen, diesen Vertrag beizutreten. Alle Schiffszimmerer und Kahnbauer werden deshalb erlucht,

„Geste, große fränge, Die Frau hat sieben Rinner, Glässchen Wein, Zuder drein Bug!“

Flugs dachte sie sich nieder und hieß den Fried, das gleiche zu tun. Der meinte, er müsse jetzt auch etwas zum besten geben und sang:

„Drei dromp drei! Die Mannsleut, die himn Fitt! Die Weibeleut, die hunn Rauercher, Die beibe wie die Mauercher, Drei dromp drei!“

Kaum daß er geendet, gab ihm die Mariann einen Stumber und schrie: „Du Säulips, mach, daß du fortkommst!“

Der Fried, der den Vers irgendwo aufgeschrieben hatte und sich gar nicht bemüht war, etwas Unschickliches geungen zu haben, zog betäubt ab.

Am andern Tag trafen die beiden in der Vohmühlsgrasse zusammen.

Die Mariann, deren Jörn längst verdaunt war, nahm den Fried bei der Hand und brachte ihn ihrer Mutter. Die sprach mittelbig: „Armes Kerlein, die guck der Junger aus den Augen heraus.“ Darauf ging sie ins Haus und fehrte mit einem Stück Honigbrot zurück. Das verzehrte der Fried mit großem Appetit. Die Mariann zeigte dem neuen Gespielen die Scheune, die Ställe und das Vieh. Er beschäftigte alles mit erntlofter Niene und betrug sich musterhaft.

Fortan hielten die Kinder gute Kameradschaft. Ihr Lieblingspielplatz war nahe beim Sommerwäldchen der Lindgesborn. Es war im Frühjahr, als sie dort saßen. Die

Der Kuppelhof.

Koman von Alfred Bod.

(I. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

2. Kapitel.

Der Heinrich Voforny war eine im Dorf und darüber hinaus vielgenannte Persönlichkeit. Seiner bräunlichen Hautfarbe wegen hatte ihm der Volksmund den Spitznamen „Kalmud“ beigelegt. Er war ein stattlicher Mann, dem niemand anah, daß er die Fünftzig hinter sich hatte. Seine kleinen, kohlschwarzen Augen bekundeten scharfen Verstand. Von seinem Mienenpiel hätte ein Komödiant profitieren können. Einer zugewanderten Badsteinformerin Sohn, hatte er sich bis zu seiner Militärzeit auf den Bauernhöfen herumgetrieben, ohne in ein festes Dienstverhältnis zu treten. Verdingt ich mich als Anecht, pflegte er zu sagen, verdingt ich mich als meinen Hund.

Als Soldat machte er seinen Vorgeordneten viel zu schaffen, und sein Führungsoffizier wies eine beträchtliche Zahl von Arreststrafen auf. Tagegen lockt er im Krieg gegen Frankreich mit Aufzeichnung, insbesondere zeigte er beim Vortouillieren ebensowohl Mut als Berlichshabheit. Aus dem Feldzug bringekehrt, ruhete er auf seinen Vorbeeren aus, erzählte Kriegsgeschichten und trug patriotische Gedichte vor, wobei ihm sein ausgezeichnetes Gedächtnis zu statuten kam. In der Regel sprach er Hochdeutsch, nur im Affekt geisch es zumellen, daß er in die bäuerliche Mundart verfiel.

Der Landmann, der sein Brot im Schweiz seines Angedichts ist, kost den Rühgädiger. Eine Beifang ließ man den Kalmud gewahren, dann setzte man ihm energisch zu, daß er etwas schaffen solle. Die Arbeit, war seine Gegenrede, sei für die Dummen, er, der Heinrich Voforny, wolle

höher hinaus. Da wandte man sich mit Berachtung von ihm ab.

Die einsige, bei der er Gnade fand, war die Gortig, eine ledige Person, die auf Tagelohn ging und nebenher das Amt der Leidenstrau verloh. In ihrer Hütte räumte sie ihm ein Bläghen ein. Es dauerte kein Jahr, so kam sie mit einem Buben nieder, dem Fried. Viel später erst gelang es dem Pfarrer, den Kalmud zu bereuen, daß er sich mit der Gortig gefehmähig und kirchlich trauen ließ. Freilich war's ein sonderbares Eheleben, das die beiden führten. Die Frau, eine schlaffe Blondine, ging ihrem Beruf nach, der Mann erdeltete in den Dörfern und Städtchen des Kreises mit allerlei Schmutzen seinen Unterhalt.

Kam er von wochenlangem Streifzug heim, war er sonst wie ein Kamm und sprach: „Fran, hier ist's am besten.“ Zwei, drei Tage hielt er's im Bann des Dorfes aus. Mit einem Mal war er wieder verstimmden.

Der Fried wachte, meist sich selbst überlassen, auf. Er war ein sorgkräftiges Frischchen und hatte Wädhchen weiß wie Schnee. Einmal lief er als Hofenmag in aller Herrgottsfröhe bis zum Donnerstagsabend. Am Saum zog sich ein langer Ader hin. Ein Mann im blauen Kittel läte Frucht, schritt dreimal um die Scheune und sprach:

„Ihr Vögeln in der Luft, Ihr sollt vergessen diese Frucht, Ihr sollt Nies und Erde freffen Und sollt diese Frucht vergeffen!“

„Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen!“ Das war der Bernhard Dopheimer. Wädhlich führte der Fried ob seinem Rinden einen Klaps. Er wandte sich um und erblickte ein kleines Wädhchen. Das war die Mariann. Die fragte: „Kommst du Große fränge?“ Da er verneinte, streckte sie beide Arme aus, drehte sich um sich selbst herum und sang:

den Stützpunkt dieser Werte fernzuhalten. — Auch nach Nadelberg, wo die Schiffszimmerer auf fünflichen drei Werten seit dem 1. Januar d. J. ausgegliedert sind, möge der Stützpunkt nach wie vor streng ferngehalten werden. Das unbillige Verhalten der Werksleiter, jeden einzelnen der bei ihnen beschäftigten Schiffszimmerer durch Namensunterzeichnung zu verpflichten, seine Lohnverhöhung für dieses Jahr zu verlangen, hat mit Recht die schärfste Juridikverteilung seitens der Arbeiterklasse erfahren. Acht Monate sind die Arbeiter jetzt bereits ausgegliedert. Alle möglichen Mittel haben die Unternehmer angewendet, um den Leuten ihren Willen aufzuzwingen. Wer anderwärts Stellung und deren Organisation wieder entlassen. Als die Hungerrevolte nicht half, wurde durch Lockungen, Drohungen und leere Versprechungen verurteilt. Uneinigkeit in die Reihen der Arbeiter hineinzutragen. Alles hat nichts genützt, fest und unerschütterlich sind die Schiffszimmerer bereit, in diesem außerordentlichen Kampfe auszuhalten, bis zum äußersten. Werde keiner zum Verräter an der Arbeiterklasse!

Aus dem Lande.

Bauernregeln vom September.

Wenn der September noch donnern kann — So sehen die Bäume viel Blätter an. Wenn Septembertagen den Winter trifft, — So ist er so schlecht als Gift. Viele Eichen im September — Viel Schnee im Dezember. Ein reiches Kornjahr allerwärts, Witter's im September noch — Liegt im März der Schnee noch hoch. Nach Septembertagen — Wird im Hornung vor Kälte zittern. Septembertagen — Kommt Saaten und Reben gelegen.

Gesundheitlicher Wert der Fruchtsäfte.

Fruchtsäfte sind in ständiger, Krankheiten, denen fehlerhafte Nahrung und träger Stoffwechsel zugrunde liegen, günstig zu beeinflussen. Enthält doch Obst in hervorragendem Maße die Stoffe, die unser Blut rein und gesund erhalten. Deshalb sollte Obst in den verschiedensten Formen konsumiert werden. Durch hohen Rotrongehalt zeichnen sich die Johannisbeeren aus, äußerst wertvoll sind die Himbeeren und Erdbeeren. Die Weintraube wird bekanntlich zu weinlangen Säuren verwendet und verleiht ihre Bedeutung ihrem reichen Gehalt an Kalzium, Phosphor, Kalzium, Natrium und Traubenzucker. In die Fruchtsäfte geben alle Nährstoffe über, es bleibt nur eine kleine verdauliche Masse zurück. Bei dem Konsumieren sollen daher unter allen Umständen die Saft vom Konsumieren belassen werden. Den Fruchtsäften als Konservierungsmittel Salzsäure oder Weinsäure zuzusetzen, ist nicht zu empfehlen.

Gwarden, 2. September.

In Gefahr zu ertrinken geriet vor einigen Tagen ein fremder Donndorfer in der Nähe von Schwärden. Er hatte das Boot zum Ziel, war vom Deiche heruntergefallen und über die Steinbank hinweg ins Wasser geraten. Glücklicherweise war der Vorfall von einigen am Deiche beschäftigten Personen bemerkt worden, die den schon Besinnungslosen mit großer Mühe wieder aufs Trockene brachten, wo er dann nach einiger Zeit wieder zu sich kam. Nachdem sein Zeug getrocknet war und er für die Nacht Unterkunft in einer Heubeckung gefunden hatte, konnte er am nächsten Morgen seine Reise fortsetzen.

Varel, 2. September.

Die Wahl der Vertrauensmänner und der Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung findet statt am Sonntag, den 20. Oktober d. J., vormittags 9 bis 12 Uhr, für die Wahlkreise, umfassend den Amtsbezirk Varel. Es sind zu wählen 6 Vertrauensmänner und 12 Ersatzmänner. Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Männer trugen junges Laub, und munter riefelte der Quell. Die Mariann hatte einen Moskauer gefunden. Der lag starr und feil wie ein Stiefelschloß, bis ihn die steigende Sonne zu neuem Leben erweckte. Als er nun aufzog, stimmte die Mariann das Liedchen an:
Moskauer sie,
Dein Vater is net hie,
Seine Mutter is im Hestland,
Hestland is abgebrannt,
Moskauer sie!

Wollich begann der Fried zu weinen. „Warum flennst du?“ fragte die Mariann. Er wollte nicht mit der Sprache heraus. Sie aber bobbelte: „Gelle, weil dein Vater ein Strunzer is?“ Er schluckte auf. Da schlang sie die Kermchen um seinen Hals und sagte: „Fried, sei still. Ich will dein Pappe sein.“

Ein Jahr später kamen sie in die Schule. Das Schulhaus, ein mächtiger Neubau, lag der Kirche gegenüber. In einem großen, lichten Raum waren fünfzig Kinder untergebracht, auf der einen Seite saßen die Knaben, auf der anderen die Mädchen. Das Gelehrte führte der Lehrer weit, ein lüchtliger, gelicher Mann. Der freute sich über die lingen Antlitzchen, die ihm Fried, der ABC-Schüler, gab. Burde dieser hüben gelobt, dachte trüblich die Mariann, das gelte auch ihr, und lächelte glücklich vor sich hin.

Der Schulbesuch wird auf dem Lande im allgemeinen als Zwang empfunden. Die Pantierung in Haus und Hof erscheint der Jugend wichtiger als die Beschäftigung mit Schreiben und Rechnen. Diese Auffassung wird von den Eltern insofern genährt, als sie die Kinder frühzeitig daran gewöhnen, in der Wirtschaft mitzuhelfen. Dabei werden die Schularbeiten vielfach in Haus und meist erst am letzten Abend gemacht.

Jaderberg, 2. September.

Unglücksfall. Bei dem großen Militärkonzert im Heinechen Garten ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Drogist August Gerbes, der das Feuerwerk abbrannte, wurde beim Abfeuern eines Rannonschlags so schwer am Bein verletzt, daß er in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Oldenburg, 2. September.

Zum Schlachthofzwang für die Schlachtungen im Stadtgebiet, soweit dabei Schlachtungen von Groß- und Kleinvieh zum Verkauf in Frage kommt, nahm die Stadtgebietsvertretung Stellung. Nach dem neuen Statut für Schlachtungen muß alles Vieh, von welchem Teile verkauft werden, fellen, im Schlachthof geschlachtet werden; für das Vieh zum Selbstverbrauch besteht die Unterordnung an Ort und Stelle. Gegen den Schlachthofzwang hat der Hausbesitzerverein Stellung genommen. Die Stadtgebietsvertretung beschloß mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution: Die Stadtgebietsvertretung hält es im Interesse der Viehhändler des Stadtgebiets für dringend erforderlich, daß 1. die Viehhändler und Viehhändler an Ort und Stelle im Stadtgebiet erfolgt, und zwar zu 1 auch dann, wenn die Tiere, ausgehauen oder in ganzen Stücken, verkauft werden sollen. Der Magistrat wird ersucht, in diesem Sinne geeignete Anordnungen zu treffen.“ Beschlossen wurde, die Leitung der Wasserleitung im Reddersing und Anlage von sechs Sandbranten. In einer Resolution wird der Stadtmagistrat ersucht, die Fahrbahnen des Schienenweges zu pflastern und mit einem Asphaltbelag zu versehen und das Armenhaus und die Sorentorschule an die Gasleitung anzuschließen.

Aus der Praxis der privaten Versicherungsvereine. Ein Wiesiger Handwerksmeister hat sich gegen Unfall bei der Kaiserlichen Versicherungsgesellschaft verurteilt. Seit 38 Jahren ist derselbe Mitglied mit einem Beitrag von jährlich 40 Mk. Jetzt hat derselbe einen Unfall erlitten und aus der Versicherung eine 140 Mark erhalten. Zur größten Überraschung erhielt der Versicherte von der Gesellschaft vor dem Wundigungsstermin ein Schreiben, in dem mitgeteilt wurde, daß die Gesellschaft mit Rücksicht auf das hohe Alter des Versicherten sich genötigt sehe, das Versicherungsverhältnis zu lösen. Das Vorkommen zeigt so recht die Praxis der privaten Versicherungsvereine. Die Volkspartei der Gewerkschaften und Genossenschaften kommt gerade zur rechten Zeit, um das Versicherungsweesen auf eine soziale Grundlage zu stellen.

Vom Oberverwaltungsamt. Vom 2. September d. J. an befinden sich die Geschäftsräume des Oberverwaltungsamts in dem Hause Katharinenstraße Nr. 5 zu Oldenburg.

Ein Lichtbildvortrag mit über hundert farbigen Bildern findet am Donnerstag, den 5. September, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus (Nellenstraße) statt, über das Thema: „Die deutsche Eisen- und Stahlindustrie, ihre Entwicklung und ihre Arbeiter.“ Veranstalter wird der Abend vom Metallarbeiterverband, jedoch ist Jedermann willkommen. Eintritt 20 Pf.

Ein kleines Schadenfeuer brach am Sonntag in einem Hause der Ehrentstraße aus und wurde die Feuerwehr requiriert.

Delmenhorst, 2. September.

Ein Lichtbildvortrag über die deutsche Eisen- und Stahlindustrie, ihre Entwicklung und ihre Arbeiter findet am Mittwoch den 4. September, abends 8 1/2 Uhr, im Delmenhorster Schützenhof auf Veranlassung des Metallarbeiterverbandes statt. Vortragender ist der hier bereits bekannte Genosse E. Lauterbach, Stuttgart. Der Vortrag wird durch über hundert farbige Lichtbilder erläutert, die u. a. die Koblengewinnung, Eisenerzförderung, Koblengewinnung, Stahlerzeugung, Eisenarbeiten aus der Stahlbauzeit, Renn- und Weidenfeuer, Schmeltöfen der Gießerei und der Röhren, taufendjährige Hochöfen, Schmelzhütten der Röhren, und der Malaien, die wichtigsten Eisen- und Koblenerzeugnisse Deutschlands, Großbritanniens, der Vereinigten Staaten, moderne Betriebe, Maschinen und Anlagen usw. voranschauen.

lichen. Der Vortrag verspricht äußerst interessant zu werden. Der Eintrittspreis beträgt 20 Pf. Der Besuch dieses Vortrages ist jedermann zu empfehlen.

Ein freies Einbruchdiebstahl verübte in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag der in der hiesigen Wagenfabrik (Abteilung Tischlerei) als Arbeiter beschäftigte J. Hoffmann bei seinem Logiswirt Gramberg in der Bahnhofsstraße. Gramberg, der eine Spezialfirma betreibt, hatte eine Anzahl Logisgänger beherbergt, hatte am Sonnabend das Logisgeld vernommen und dadurch die Aufmerksamkeit H.'s erregt. Als die Eheleute G. zu Bett gingen, stellte der Ehemann G. eine Geldkassette mit 180 Mark Inhalt auf einen Stuhl vor sein Bett und legte seine Kleidung darüber. Am Sonntag morgen, als G. erwachte, stand die Geldkassette ihres Inhalts beraubt auf dem Fensterbrett. Auf einem mit verstellter Handschrift versehenen Zettel wurde in ironischer Weise über den Empfang des Geldes quittiert und in Aussicht gestellt, die Kassette, sobald sie voll sei, wieder leeren zu wollen. Die sofort benachrichtigte Polizei stellte Recherchen an, zunächst ohne Erfolg. Hoffmann suchte am eifrigsten mit und stellte gleich die Behauptung auf, es könne nur ein Mann in Frage kommen, der im Hause Bescheid wisse. Die Tat sei eine Gemeinheit. Trotz dieses Mittels erregte G. den Verdacht seines Logisgebers und derselbe verlangte, als die erste Auszahlung kein Resultat zu Tage gefördert hatte, eine nochmalige Unternehmung des H. und dessen Sachen. In einer Kumpelkammer zwischen schmaler Wände wurde dann der Betrag von 140 Mark gefunden. Für die fehlenden 40 Mark hatte H. sich bereits einen Ankauf gekauft. H. wurde in Haft genommen. Die gelbe Organisation wird nun wohl für längere Zeit auf die Mitglieder H.'s verzichten müssen.

Gandertsee, 2. September.

Ein Einbruchdiebstahl wurde hier bei dem Schuhmachermeister Deffen ausgeführt. Der Dieb hatte eine große Spiegelkassette gestohlen und dann zwei Paare Herrenschuhe mitgehen lassen.

Westerstede, 2. September.

Die Wahl der für das Amt Westerstede zu wählenden Vertrauens- und Ersatzmänner für die Angestelltenversicherung findet für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer am 13. Oktober 1912, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, in Buhrs Gasthof in Westerstede statt. Es sind 6 Vertrauens- und 12 Ersatzmänner zu wählen. Die Vertrauens- und Ersatzmänner werden je zur Hälfte aus den versicherten Angestellten, die nicht Arbeitgeber sind, und aus den Arbeitgebern der versicherten Angestellten gewählt.

Nordenham, 2. September.

Stillsitzverbrecher. Der 36jährige Arbeiter S., gehörig aus Oldenburg, wurde am Freitag abend verhaftet. S., welcher unverheiratet ist und seit etwa drei Wochen hier wohnt, soll mehrfach unflätige Handlungen an Kindern vorgenommen haben. Er ist zum Teil geschädigt.

Gens, 2. September.

Tödlich verunglückt. Vor einigen Tagen fiel der 64 Jahre alte Arbeiter Gerd Martens Janßen in Welterholt von einem Heuwagen und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er am Freitag nach qualvollem Leiden gestorben ist.

Deer, 2. September.

Die Wahlerversammlung am Freitag wurde aus wegen der am Sonnabend stattfindenden Volksversammlung gegen die Teuerung. Es wird ersucht, für Massenbesuch der Rundgebung zu sorgen.

Kuakenbrück, 2. September.

Ein schwerer Straßenraub wurde in der Bauerhoffstraße verübt. Ein Randmann, der mit einem ihm nicht näher bekannten Individuum gesetzt hatte, wurde bernaubt von seinem Begleitenden überfallen und seiner Borschaft im Betrag von 65 Mk. beraubt. Der Strolch suchte den Beraubten dann außerdem noch aufzufangen, indem er ihn mittels einer Kette an ein Wagenrad hängte. Darauf suchte er das Weite. Sein Opfer wurde indes bald, schon fast dem Tode nahe, gefunden. Die Verfolgung hatte Erfolg. Der Straßenräuber wurde gefangen.

Alteines Zeitschrift.

Das dickste Telefonnetz der Welt.

Einer Statistik, die kürzlich die Stockholmer Allgemeine Telefongesellschaft veröffentlichte, ist zu entnehmen, daß der Skandinavien am reichlichsten mit Telefonanschlüssen bedacht ist. In Stockholm kommen zum Beispiel auf 1000 Einwohner nicht weniger als 191,5 Telefone, jeder fünfte Stockholmer ist also der glückliche Besitzer eines Fernsprechers. In Bezug auf die Dichte des Telefonnetzes folgt dann Kopenhagen, wo allerdings nur 96,5 Anschlüsse auf 1000 Köpfe entfallen. Es kommt dabei immer noch auf zehn Kopenhagener ein Anschluß. Zwar ist Amerika die Heimat des Telefons, es steht aber trotzdem hinter den beiden nördlichen Staaten Europas zurück; denn die entsprechenden Zahlen für New York sind nur 85,5 auf 1000 Einwohner. Es folgen nun wieder nördliche Städte, Christiania mit 68,9 und Helsingfors mit 60,5, während Berlin nur 33,5, Paris und London nur 27,4 Fernsprechanschlüsse auf je 1000 Einwohner aufweisen. Die fünftägige Entdeckung des Fernsprechers, die auch in Deutschland auf eine Verbilligung in der Benutzung des Telefons hinarbeitete, wird jedenfalls bald in der statistischen Berechnung eine Verbilligung zugunsten Deutschlands verzeichnen.

Von den russischen Hochschulen.

Nach einem Bericht des Unterrichtsministeriums verfügen die zehn russischen Universitäten über folgende Lehrkräfte: 455 ordentliche, 164 außerordentliche Professoren, 15 Dozenten und 681 Privatdozenten. Von 504 etatsmäßigen Lehrkräften waren 110 nicht befehligt. Im Berichtsjahr bereiteten sich an den

Der Fried wich von der Regel ab. Dabei bedurfte seiner niemand. Die Mutter suchte ihren Verdienst außer dem Haus. Dem vogabundierenden Vater sich nützlich zu erweisen, war ihm verwehrt. Nun fand er in dem Lehrer seinen Abgott und in der Schule sein Paradies. Da er mit Eifer und Verständnis dem Unterricht folgte, bemächtigte er die Aufgaben leicht, die dem häuslichen Fleiß verblieben. Die Mariann, die mit großem Stolz ihren Kameraden an Weisheit wachsen sah, machte sich die Sache leicht und schrieb einfach ab, was auf seiner Schiefertafel stand.

Der Tod der Dobermänner warf auf diese formenbellen Tage einen dunklen Schatten. Die Unermüdliche hatte sich auf dem Felde erkälte, und ein trockener Husten zerrt ihr die Brust. Der Sanitätsrat, der ein halber Doktor Eisenbart war, wandte verschiedene Mittel an. Als die nichts fruchteten, sagte er: „Ich hab's gleich gekaut, so ein trockner Husten ist dem Tod sein Trompete.“

Ein paar Wochen schleppte sich die Bäuerin hin, dann wurde sie bettlägerig. Jetzt rief man den Arzt aus der Kreisstadt. Der schimpfte: „Immer die alte Geschichte bei euch Bauern. Wenn's zu spät ist, soll ich helfen.“ Koch nahmen die Kräfte der Kranken ab.

Eines Abends litt sie so förmlich unter ihrer Atemnot, daß es der Bauer nicht mehr mit ansehen konnte. Da ließ er den alten Heilmann kommen. Der sprach ein „Gefon“ (Zauberpruch), worauf die Dobermänner sanft verschieb.

Bei Tagesanbruch holte ein Bote die Letztensfrau, daß sie ihres Amtes wolle. Sie die Tochter ihre Güte verließ, trat sie an des Lagers des Fried, rüttelte ihn aus dem Schlaf und rief: „Doch du dich heut net unterst, in Dobermänner zu gehn.“ Der Bub schlüpfte schnell in die Hosen und schlich der Mutter nach.

(Fortsetzung folgt.)

Genänder wurde eingeholt, festgenommen und ins Verzenbrüder Gefängnis eingeliefert.

Aus aller Welt.

Drei Stadtrordner zu Gefängnis verurteilt. Unter dieser Überschrift wird dem „L.“ geschrieben: Eigenartige kommunale Verhältnisse wurden durch eine Beleidigungsfrage herbeigeführt, die dieser Tage das Schöffengericht in Altruppin beschäftigte. Angeklagt waren vier Bürger von Altruppin: der Bismarck Ernst Schmidt, der Klempnermeister Franz Eichen, der Rentner August Köhling und der Gerbermeister Louis Bildt. Die drei letztgenannten gehören seit mehr als zehn Jahren der Stadtverwaltung in Altruppin an, und zwar Eichen seit 16 Jahren als Stadtrordner, Köhling seit 10 Jahren als Stadtrordner, Magistratsmitglied und seit als Beigeordneter, Bildt seit einem Vierteljahrhundert als Stadtrordner, jetzt als Stabsältester. Als Beleidiger und Redenflüger trat der Bürgermeister Bornemann aus Altruppin auf. Gegen den Bürgermeister richtet sich seit einer Reihe von Jahren eine von einem bestimmten Kreis von Personen, zu denen die vier Angeklagten gehören, geleitete Agitation, der gegenüber der Bürgermeister einen schweren Stand hatte. Er hatte gegen alle möglichen Denunziationen anzukämpfen, die sich geradezu überstürzten, nachdem sich der Bürgermeister genötigt gesehen hatte, gegen den Stadtrordner Karl Schmidt, den Bruder des Angeklagten, ein Disziplinerverfahren einzuleiten, das mit Dienstentlassung endete. Es wurden über den Bürgermeister die ehrenrührigsten Gerüchte in Altruppin verbreitet und gelegentlich auch im Magistrat zur Sprache gebracht. So wurde behauptet, der Bürgermeister habe in zwei Fällen Weindeckung geleistet. Der Verbreiter dieses Gerüchtes soll hauptsächlich Köhling gewesen sein, aber auch Bildt hat nach der Aussage eines Zeugen dieses Weindeckungsgerüchtes, das nach den staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen völlig an der Luft gegriffen sein soll, weiterverbreitet. Das Schöffengericht kam zu der Überzeugung, daß sich die Angeklagten der üblen Nachrede, Köhling auch der verleumdenden Beleidigung schuldig gemacht haben, und da es sich nach der Ansicht des Gerichts um ein verwerfliches, gemeingefährliches Vorgehen förmlicher Angeklagter handelte, und die Handlungsweise unläuterer Motiven entpinnen sei, verhängte das Schöffengericht über die Angeklagten eine exemplarische, über die Anträge des Staatsanwalts hinausgehende Gefängnisstrafe. Mit Rücksicht darauf, daß nach Ansicht des Gerichts Köhling am verwerflichsten vorgegangen sei, da er als „zweiter Bürgermeister“ eine Stütze des Bürgermeisters sein sollte und als solcher in der Stadt ein besonderes Ansehen genoss, wurde er zu vier Monaten Gefängnis, Schmidt einen Monat und der Stabsälteste Bildt zu drei Wochen vier Tagen Gefängnis verurteilt. Gegen das Urteil ist von dem Verteidiger Rechtsanwalt Bahn-Verlin Berufung eingelegt worden.

Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz. Vor der Dortmund'schen Staatsanwaltschaft hatte sich der Schießmeister Hermann Scharf aus Mengede wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz zu verantworten. Nach den herpösischen Bestimmungen müssen die Schießmeister die Sprengstoffe stets in einem verschlossenen, nummerierten Behälter mit sich führen. Als der Behälter des Schießmeisters Scharf eines Tages unbrauchbar war, nahm dieser 40 Dynamitpatronen an sich, verbergte sie unter seinem Hemd an der Brust und fuhr damit in das Revier, um seine Tätigkeit zu beginnen. Der Schießmeister gehörte zu den Arbeitswilligen und wurde von seinen Arbeitsgenossen angeeignet. Das Gericht verurteilte Scharf zu drei Monaten Gefängnis, jedoch hielt man es für angebracht, ihn — unter Gnade des Königs zu empfehlen!

Aus dem New Yorker Polizeisumpf. In der Nordanglegenheit Rosenthal verfrachtet ein bedeutender Belastungszeuge nach dem anderen. Nachdem erst vorgestern, wie gemeldet, der Junge Coupe (parlos aus New York verfrachtet ist, wird jetzt auch der Junge Franz Wolff verfrachtet, der einzige, der die Angaben Coupes bestätigen konnte. Der Generalstaatsanwalt Whitman hat bereits an die Londoner Polizei telegraphiert und sie ersucht, alle in Liverpool aus Amerika ankommenden Schiffe sorgfältig zu über-

wachen, da man vermutet, daß sich die beiden erwähnten Zeugen nach England begeben haben. Unterdessen hat die New Yorker Polizei in der Rosenthal'schen Nordanglegenheit einen Mißerfolg nach dem anderen zu verzeichnen. So ist dem New Yorker Polizeichef Balbow auf der Untergrundbahn eine Ladung „abhanden“ gekommen, in welcher sich wichtige Aktenstücke, die sich auf die Nordanglegenheit beziehen, befanden.

Im Kampfe mit Einbrechern. Eine aufregende Verbreiterjagd hat sich in Weisfallen durch das ganze F n n e t a l hingezogen. In Gospe wurden Diebe beim Einbruch in das Kontor der Firma Bölling überraucht. Als ein Polizeibeamter eindrang, wurde er von den Verbrechern mit Revolvergeschüssen empfangen und brach schwer verletzt zusammen. Die Diebe, 4—5 Personen, entkamen und flüchteten die Gasse der Straße hinab. In Bogelung streckten sie einen ihnen entgegenkommenden Beamten gleichfalls durch Revolvergeschüsse nieder. Die von der Hundsbachstraße Polizei in Wisfale stellte dort die Verbrecher. Es kam zu einer regelrechten Schießerei. Ein Polizeiwachtmeister und ein Schutzmann wurden schwer verletzt. Ein anderer Beamter erlitt Streifschüsse. Von den Einbrechern wurde einer, ein Hühnerjäger Arbeiter aus Barmen, kampfunfähig gemacht und festgenommen. Die anderen entkamen.

Das Liebesdrama des Gymnasialisten. Dem Vorkämpfer „Anzeiger“ zufolge wurde am Freitag abend um 10 1/2 Uhr bei Wittlichwiesendorfer die sechzehnjährige Tochter des Lehrers Edelmann von dem zwanzigjährigen Gymnasialisten Vogel aus Giesmuth durch drei Messerstiche tödlich verletzt. Vogel brach sich eben ebenfalls einen Dolchstich bei und rannte nach der Wohnung der Eltern der Edelmann, welchen er erzählte, was er getan habe. Der Gymnasialist wurde in das Krankenhaus gebracht. Der Bewoggründ der Tat ist Liebesgram.

Schredensstat eines Irrenfinnen. Furchtbares Unheil hat am Freitag abend in der Schweizerischen Ortschaft Romanshorn ein wegen Geisteskrankheit kürzlich aus dem Militärdienst entlassener Soldat Hermann Schwarz angerichtet. In einem Toblustsanfalle verbarrikadierte Schwarz sich in seiner Wohnung und schoß aus einem Ordnungsgewehr von 6 1/2 Uhr bis nach 11 Uhr auf die Wollanten und auf die Leute, die das Haus stürmen wollten. Schwarz tötete vier Personen, verletzte eine tödlich und ließen zum Teil schwer. Als das Haus nach 12 Uhr erlittet werden konnte, war der Irrenfinne verhaftet; er muß in den nahen Wald gefahren sein. Das Gewehr wurde im Hause vorgefunden, dagegen trägt der Flüchtling noch einen Revolver bei sich. Schwarz wird nunmehr von Polizeibanden gejagt.

Vermishtes.

Abgelehnte Geschenke. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist darauf hin, daß in vielen Kreisen der Bevölkerung die Ansicht geäußert worden ist, aus Anlaß des 25jährigen Regierungs-Jubiläum Wilhelms II. der Freude über dieses Fest durch Geschenke und Darbietungen verfallener Art Auswurf zu geben. Der Kaiser lehnt die Entgegennahme der persönlichen Geschenke ab und hat dem Wunsch ausgesprochen, die hierfür in Aussicht genommenen Mittel wohlthätigen, gemeinnützigen oder patriotischen Zwecken zuzuwenden — Die patriotische Opferwilligkeit dürfte dadurch einige Abkühlung erfahren, denn es ist ja genugsam bekannt, daß bei Spenden der erwähnten Art die Spender immer darauf rechnen, in irgend einer Weise „ausgezeichnet“ zu werden. Bei Stiftungen, die sich aus Einzelbeiträgen zusammensetzen, pflegt dies nicht in dem gewöhnlichen Maße der Fall zu sein; und wenn die Freigebigkeit nichts einträgt, hat es natürlich für viele Leute keinen Sinn, diese Tugend zu üben.

Eine Besteigung des Mount Mac Kinley. Aus London wird gemeldet: Professor Herchel Parker aus New-York und Belmonte Browne aus Tacoma (Washington) kehrten kürzlich von ihrer Alaska-Expedition zurück. Sie machten einige wichtige geographische Entdeckungen und bestiegen auch den Mount Mac Kinley, mühten aber in 6100 Meter Höhe, 91 Meter vom Gipfel entfernt, infolge heftiger Schneestürme umkehren. Ein Photograph, der die Expe-

dition begleitete, behauptet, nun positive Beweise zu haben, daß der „Nordpolendecker“ Cook, der sich der Besteigung des Mount Mac Kinley als erster rühmte, niemals den Gipfel betreten hat, sondern daß er seine Aufnahmen von einer anderen Spitze, die 3048 Meter hoch ist, gemacht hat.

Am die Welt im Segelboot. Aus Yokohama wird gemeldet, daß Kapitän James Cook, ein Canadian, von dort in einem Segelboot von nur 25 Fuß Länge abgegangen ist, um damit eine Reise um die Welt auszuführen. Zwei junge Engländer sind seine Reisegenossen. Zunächst werden sie die Fidschi-Inseln anlaufen, dann Australien und Süd-Asien besuchen. Später soll die Fahrt durch den Suezkanal und das Mitteländische Meer gehen. Bis das Segelboot zum die Ostküste Amerikas erreicht, dürfte der Panamakanal eröffnet sein. Die Fahrt geht dann durch den Stillen Ozean nach Japan zurück.

Ein Autofeind. Der streitbare Pfarrer von St. Martin in Freiburg i. B., Dr. Hans Jakob, hat einen mächtigen Zorn auf das Auto. Er rächt sich in einem Gebicht, das sich in seinem neuen Bude „Allerheiligen“ findet. Es heißt:

- Sawinnigah granzende Sandhaß verzugende, Atem benehmende, Weisheit ausströmende, Köllienhaft düstende Lüfte vergriffende, Schwermerte, weternde, Schidel geräuschternde, Staubwolken wirbelnde, Windhohn zwirbelnde, Weindampfen qualmende, Menschheit germaßennde — Cftmals am Ziele Sich nicht einfindende, Häufig enligende, Schweden verbreitende, Unheil verübende Automobile! —

Eingegangene Druckschriften.

Vn der Gleichheit. Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Eutnant, Verlag Paul Siegel) ist uns kommen die Nr. 24 des 22. Jahrgangs zugegangen. Die Gleichheit erscheint alle 14 Tage einmal mit den sich abwechselnden Beilagen für unsere Kinder und Frauen-Beilage. Der Preis jeder Nummer ist 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Beilagen 66 Pf., unter Kreuzband 88 Pf., Jahresabonnement 2,60 Mk.

Leitung.

Für den Wahlsondungen bei dem Unterzeichneten ein: 200 Mt. von J. R. Grallatransport von Turngeräten des Arbeiter-Turnvereins Einigkeit Osnabrück. Osnabrück, 31. August 1912. Paul Aren.

Veranstaltungs-Kalender.

Dienstag, den 3. September.
Rüstringen-Wilhelmshaven
Nachbesprechung. Abends 8 1/2 Uhr bei Abraham, Wilschlichter.
Verband der Steinleger. Abends 8 1/2 Uhr im Jaderhusen.
Barel.
Deutscher Bauarbeiterverband. Abends 8 1/2 Uhr bei Willems.
Mittwoch, den 4. September.
Braf.
Bauarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr im Aufjodinger Hof.

Schiffahrts-Nachrichten.

Bom 31. August.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Wolff. Main, nach Baltimore, gestern Dover passiert.
Rpost. Prinzess Alice, von Ostasien, gestern Suez an.
Wolff. Prinzess Irene, nach New York, gestern Dallas passiert.
Wolff. Willehad, von Canada, gestern ab Rotterdam.
Rpost. Post, von Ostasien, gestern ab Southampton.

Wohwasser.

Dienstag, 3. Septbr.: vormittags 4.52, nachmittags 5.03

Univeritäten 287 Personen zur Professur vor; nach dem Auslande waren 19 zu Studienzwecken entsandt. Die Zahl der Studierenden betrug 38192, davon standen 9628 im ersten, bezw. zweiten Semester. Vor dem Examen standen 5649; aufgegeben wurde das Studium von 4403 Studenten. Nach den Fakultäten verteilten sich die Studierenden wie folgt: Juristen 15254, physiko-mathematische Fakultät 9869, Medizin 9385, historisch-philologische Fakultät 3384, orientalische Sprachen 184, Theologen 156. Am zahlreichsten waren die Univeritäten Moskau und Petersburg besetzt; erstere hatte 9940, letztere 9446 immatrikulierte Studenten aufzuweisen. Die erste vor zwei Jahren begründete Univerität Saratow hatte nur 197 Schüler. Der Konfession nach waren von den Studierenden 27605 orthodox, 2768 katholisch und 4602 Juden. Ausländer waren nur 487 immatrikuliert.

Ein Goliath unter den Blumen.

Wohl die größte Blume, die man bis jetzt kennt, ist die 1878 von dem Botaniker Bocari auf Sumatra entdeckte Amerphophallus Titanum, eine Aroiden, zu welcher Familie auch unser bekannter Farnstod gehört. Die Blutzelle dieser Blume wird bis 1/2 Meter im Umfang groß. Aus ihr entwickelt sich ein Stengel, der bis 90 Zentimeter stark wird und nur ein einziges Blatt und eine einzige Blüte trägt. Das Blatt erreicht eine Länge von 3/4 Metern, der Blütenstiel eine solche von fast 2 Metern. Weiterer ist von einer Blumenscheide umgeben, die einen Durchmesser bis circa 80 Zentimeter erreicht. Zu diesem Riesennach aller Teile gefüllt sich eine herrliche Farbenpracht: das grüne Blatt weißt zahlreiche weiße, runde Flecken auf, die Blume selbst verläuft nach der Spitze zu von hellgrün in tiefdunkles Purpurrot, und der untere Teil des Blütenstieles trägt

später 10 bis 15 zinnberrote Früchte in der Größe einer Zitrone. Die die meisten großen Blumen, hat auch diese feinerli Wohlgeruch.

Wismannen.

Für die einzelnen Gewerbe kennt die Sprache zahlreiche wichtige Benennungen. Der Schneider ist der Ritter von der Nadel, Fadenweber, Zwirn, Weiser Bügelfeisen, Weid, med, Jiegenbock, auch bloß Wod, Schneider Wippod; der Schuster Meister Anterium, Meister Friem, Lickeder (— led das Leder), Redhengst (aus der Studentenprache), Beddrab, Sidendrabt (— zieh den Tracht); der Hutmacher Kopfschuster; der Bäcker Mehlraum, niederdeutsch Rf in'n Ahen (— auf in den Ahen), Hügelbäcker (Hügel — gebürtes Obst), Anubelbäcker (Anubel, von schlechtem Gebäud), Teigpaffe; der Müller Wehlbock, Klapperhäut, niederdeutsch auch Molte- oder Maltelänger (von der sogenannten Molter oder Malt, die ein bestimmtes Kornmaß war, auch der Anteil von dem zu mahlenden Korn, den der Müller für sich behalten durfte, wobei er nicht immer ehrlich verfuhr). Der Fleischer Wegger, Schlächter heißt Kapoff (Sauerbratende), Hammelmörder, Hülbertöter, niederdeutsch Herkesfieder (— Herkesfieder); der Brauer Flanschnidel, Wasserdoctor; der Tischler (Schreiner) Holzmann, Gobelmajor, Keimtiegel; der Zimmermann Meister Finkelmoh, Lattenbauer Votte (— Dachholz Sparren), Zimmerocher; der Maurer Dreckschmalbe, Keimflüder (Reinflüder); der Zimmermacher (Kunstreicher) Landkreicher (niederdeutsch hulen Vanstrifer), Farbenflecker, Pinokliäuler, Schmierlapp; der Schmied Kupfmann, Hammer (Sauerbratende), Winkspank, niederdeutsch Schlag ov'n Hen; der Schlosser Kopfenkop, niederdeutsch Kottenkop (Sauerbratende), Ambospinter; der Schornsteinfeger Schwarzfünftler, Feuertrüpel, Raminat, Köckentiefer, Riff-

sehrträger (Ainke ist die Doppelfugel, die er in den Ramin hinabläßt, um den Wehen durchzuziehen); der Klempner Plechrat, Köstfolben; der Zäpfer Nadelrot, Konfinkler, Klamatterich (berlinisch Klamotte — zerbrochener Wasserstein), niederdeutsch Schillfasser (— der im Schmecke herumrührt); der Köttcher Kammreiter, niederdeutsch Kämmeleier (weil er, indem er die Reifen festhält, herumläuft); der Gerber Fellenepper, Kattenfüller (— der Reifen das Fell abzieht), Krauter (der Kraut unter die Reife mit; der Weber Sulstater, Käpche, niederdeutsch Galgenmugel (Galgen, ein Teil des Webstuhls); der Seiler Galgenstrick, Arsch (weil er rückwärts geht); der Wagner Krummholz; der Lachsmacher (Tuchschreier) Fetzfläpchen, Fiodendrecker, Scherfink; der Härber Papentunter; der Jäger Grünspacht, Grünholze, Raubfrosch, niederdeutsch Buschkräuter; der gewerbsmäßige Käufelänger Kammerjäger; der Schiffer Blaujade, Teerjocke, Wasserratte, Seebär; der Barbier Balbus, Bartkräper, Schaumflüger, Schmutzenger, Verjöhnungstrat.

Sinnprüche.

Wer etwas Großes will, der muß sich zu beschränken wissen; wer dagegen alles will, der will in der Tat nichts und bringt es zu nichts. Degerl.
Wie Klagen hier oft erheben Vom Hochmut, den der Größe ist; Der Großen Hochmut wird sich geben, Wenn eure Ardeherei sich gibt. Bürger.
Und hat die Welt dir weh getan So greif sie freich von neuem an, Bis du trotz Sturz und Wunden Im Kampf sie überwunden. Stachn.

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 20-22.
Fernsprech-Anschluss No. 58, Amt Wilhelmshav.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.
Annoncen-Annahme für alle Zeitungen.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung.

Vereinsdruckerarbeiten
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Bekanntmachung.

Auf dem Fundbüro liegen verschiedene Fundgegenstände, u. a. Fahrrad, Portemonnaie mit und ohne Inhalt, Damengürtel, Wäpchen, Handtaschen, Zetteln und Bremsenbremse (1 gelbes Tamemobil). Die Betreffenden wollen sich auf dem Rathaus Bismarckstraße 9, Zimmer Nr. 6, melden. Rüstringen, den 30. Aug. 1912.
Stadtmagistrat.

Kirchenjahre Heppens.

Einige Maler- und Tischlerarbeiten an Kirche und Pastorei sind zu vergeben. Näheres in der Pastorei. Angebote dort bis zum 7. September.

Der Kirchenrat.

Robitz, Pastor.

Verkauf.

Fleischhändler M. Sternberg zu Barel am
Donnerstag, 5. Sept. cr.
nachm. 2 Uhr auf.
in seinen Stallungen bei Gastwirt Johann Gilmers in Rüstringen



10 bis 12 Stück teils hochtragende — teils frischmilchige

Rühe und Rinder

mit Zahlungsrück öffentlich meistbietend verkaufen.
Das Vieh steht am Verkaufstage von nachmittags 10 Uhr an zur Besichtigung am Verkaufsort. Rüstringen, 29. August 1912.

H. Gerdes

amt. Auktionator.

Immobilienverkauf.

Der Gutsbesitzer H. G. Güters zu Moorbergen beabsichtigt, die von ihm bewohnte, zu Moorbergen belegene

Befügung

bestehend aus einem gut erhaltenen Wohnhaus, großem Garten und einem Stück Ackerland, zur Gesamtgröße von 55 Ar 53 Quadratmeter
zum Antritt am 1. Mai 1913 durch mich unter der Hand verkaufen zu lassen. Die Befügung ist besonders für einen Schulmädler oder Zimmermann geeignet.
Anliehhaber stelle ich bereitwillig weitere Auskunft.

W. Albers, Jever.

Zu kaufen gesucht
Turnred u. Barren. Dasselbe eine gut erhaltene gebrauchte Ziehharmonika zu verkaufen.
W. Krahe, „Schloss“, Rüstringen, Weidenstraße 41.

Nähmaschine

gebraucht, bill. zu verkaufen
Rüstringen, Lüneburgerstr. 2, I.

Konsum- u. Sparverein für Rüstringen und Umgegend.

Wir eröffnen am Dienstag den 3. September in Rüstringen, Fröh-Neuter-Strasse 26, eine
Brotverteilungs-Stelle
worauf wir unsere dort wohnenden Mitglieder aufmerksam machen.
Der Vorstand.

Geschäfts-Eröffnung.

Meinen werten Freunden und Gönnern zur Nachricht, daß ich dieser Tage in Rüstringen, Gte. Noon- u. Heinestr. eine
Rind- u. Schweine-Schlachterei
eröffnet habe. Ich bitte, mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen und zeitlich mit Hochachtung
Gustav Heise, Gte. Noon- u. Heinestr.

Zu vermieten

dreiwürmige Unter- und Etagenwohnung in Middelstraße bei Platenstraße.
J. W. Albers, Rüstringen, Genossenschaftsstr. 28.

Zu vermieten

Wiesenstraße eine viert. Unter- und eine zwei. Etagenwohnung. Näheres Auskunft
H. H. Vöhrmann.

Logis

für einen jungen solbten Mann zu vermieten. Frau Behrends, Bremer Straße 25, Hinterhaus.

60 Mk. Wochenlohn

oder 50-60% Provision erhält Jeder, der den Verkauf meiner Schilder und Waren an Private übernimmt. Branchenkenntnis nicht erforderlich; Ausweis-papiere etc. werden beschafft. Auch als Nebenbeschäftigung können nachweislich 10 Mk. u. mehr pro Tag verdient werden. Auskunft und Muster gratis. Louis Kleckner, Erbach i. Westw.

Gesucht

werden Personen zum Besuch der Privatfondenschaft von dem General-vertreter der Hanseatischen Aluminium-Industrie.
C. Falkenberg, Kählerstr. 7, I.

Gesucht

mehrere selbständige Elektro-monteurs für Stadt- u. Schwachstrom. H. Binack, Installationsgeschäft, Rüstringen.

Erdarbeiter

werden eingestellt
Kafernements Heppens.
Lohnant, Bangejchäft.

Gesucht auf sofort

ein hochwürdiger Ratsher. W. H. Heinen, Theelenstr. 11.

Junger Hausbursche gesucht.

Wilhelmshaven, Noonstr. 64.

Arbeitsburschen und Arbeiter

für Straßenbau sofort gesucht.
H. Müller, Hollmannstr. 35.

Gesucht

ein kräftiger Laufbursche nach der Schulzeit.
Rüstringen, Kählerstr. 9, 2 Tr. I.

Lehrling gesucht

für Metzger-Werk und Schwärz-berberei zu günstigen Bedingungen. Reine Nacht- und keine Sonntagsarbeit. Näheres durch H. H. Höfner, Barel.

Für Winter-Saison

fand eine Frau gegen Gehalt u. Provision viel Geld verdienen. Auskunft Exped. d. Bl.

Gesucht

ein sauberes Mädchen.
Noonstraße 61, part. I.

Gesucht

ein älteres Mädchen für den ganzen Tag.
Sadewassers Tivoli.

Gesucht

ein achtel. Stundenmädchen für den Nachmittag.
Paul Bremer, Kählerstr. 15.

Gesucht

eine Frau zur Besorgung der Hausarbeit früh morgens gegen guten Lohn.
W. H. Niemann, Bäferei, Rüstringen.

Hausbatterin gesucht

(Altere alleinlich. saubere Person). Off. mit Weg. v. Altes u. N. Nr. 17 an die Exp. d. Bl.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltungsstelle Rüstringen-Wilhelmshaven

— Büro Peterstrasse 20. —
Einladung zu dem am Montag den 9. Septbr. cr. in Sadewassers Tivoli stattfindenden
Vortrag des Koll. S. Lauterbach
aus Stuttgart über:
Die deutsche Eisen- u. Stahlindustrie ihre Entwicklung und ihre Arbeiter.
Ueber hundert farbige Lichtbilder.
Anfang 8.30 Uhr. — Eintritt 20 Pf.
Hierzu laden wir sämtliche Mitglieder und deren Angehörige ein. — Karten sind zu haben bei den Vertrauensleuten und Bezirkskassieren.
Die Ortsverwaltung.

Oetker's
Vanillin Zucker
ist das beste und
billigste Gewürz für
Kuchen, Puddings und
alle Süßspeisen.

Metallarbeiter-Verband Emden.

Sonabend den 4. September, abends 8.30 Uhr im Tivoliscafé:

Lichtbilder-Vortrag

mit über hundert farbigen Lichtbildern über:
Die deutsche Eisen- u. Stahlindustrie, ihre Entwicklung u. ihre Arbeiter.
Vortragender Genosse S. Lauterbach-Stuttgart.
Eintrittskarten à 20 Pf. sind bei allen Vertrauensleuten sowie im Bureau zu haben.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Der Vorstand.

Nebenverdienst.

Wir suchen sofort einen ehrlichen zuverlässigen Mann zum Einfassieren von Inseraten-Geldern für Rüstringen und Umgegend. Nur bestempelte Leute, welche täglich 5 bis 6 Stunden Zeit haben und 1000 M. Kautions stellen können, wollen sich melden.
Postfachsch. 229 Leipzig.

Zahn-Atelier R. Zerfuss
Rüstr., Wilhelmsh. Str. 23.
Künstl. Zähne, Stomden etc.
Vorbereitung des Mundes bei künstlichem Zahnersatz gratis.
Teilzahlung gestattet.

Volksküche Rüstringen

Dienstag: Reis mit Rindfleisch.
in ganz freier Ware.
Sochf. Bratpfannen 20, 25, 30 Pf.
" Scharbenzungen 25, 30 Pf.
" Karbonade 30 Pf.
" Schellfisch 15, 20, 25, 30 Pf.

Wutung, Fischverkauf!

Dienstag früh
Gösterstraße 4 u. Lüneburg.
in ganz freier Ware.
Sochf. Bratpfannen 20, 25, 30 Pf.
" Scharbenzungen 25, 30 Pf.
" Karbonade 30 Pf.
" Schellfisch 15, 20, 25, 30 Pf.
Zu verkaufen
25 Käten (Minorka) mit Stall und Kuchent.
Petrs., Börsenstraße 18.

Rüstringer Sparkasse.

Mündelsicher.
Wilhelmsh. Str. 5 (Bant).
Nebenstelle:
Bismarckstrasse 8 (Neuende).
Geschäftszeit:
Vormittags von 9-1 Uhr
Nachmittags v. 3-5 Uhr
Zinssatz für Spareinlagen:
3/4 Prozent
bei täglicher Verzinsung.
Meinsparkassen.
Ueberweisungsverkehr.
Strengste Verschwiegenheit in allen Geschäften-angelegenheiten. Auskunft an Steuerbehörden wird nicht erteilt.

Solzrouleaux Salonien

in verschiedenen Größen u. Breitenlagen aus einer der besten und besten unterrichteten Fabrik liefert
Eduard Pittmann,
Wischerstraße 20.

Marine-Molton

ausgezeichnet vorzügliche Qualität
170 cm breit, Meter 4.50 Mark, empfindlich
Martha Kappelhoff
Gte. Noon- u. Heinestr.